

Nachabonnements für die Monate August und September werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie sowie für Leipzig von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig (Querstraße Nr. 29) zum Preise von 5 Mark angenommen. Von auswärts können Nachabonnements für diese Zeit auch direct bei der Expedition erfolgen zum Preise von 6 Mark und ist dieser Betrag franco einzuschicken, worauf die Zusendung jeder Nummer unter frankirtem Kreuzband geschieht.

Telegraphische Depeschen.

Wastein, 27. Juli nachmittags. Sr. Maj. der Kaiser hat gestern und heute gebadet und darauf bei heiterem Wetter einen Spaziergang und später eine Ausfahrt gemacht. Heute wohnte Sr. Maj. dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei, welcher von dem Hofprediger Frommel aus Berlin abgehalten wurde. Das Befinden des Kaisers ist ein vorzügliches.
Essen, 27. Juli. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen. (Post.)
Wien, 27. Juli. In Budapest ist das Gerücht verbreitet, der Staatssecretär Graf Tisza, gegen welchen bekanntlich verschiedene Anklagen erhoben sind, habe einen zweimonatlichen Urlaub nachgefragt. — Morgen beginnen die Russen die Linie Jamboli-Jenisagra zu räumen. — Die Montags-Review bringt einen Artikel über die innere Situation, worin die Zuträglichkeit der feudalen Gezeiten zurückgewiesen wird. Das genannte Blatt sagt, es kann kein Cabinet Laaffe geben, in dem nicht das deutsche Element und deutsche Ideen einen maßgebenden Einfluss ausüben werden. (Post.)

Münster, 27. Juli mittags. Von der hiesigen evangelischen Gemeinde ist heute die feierliche Legung des Grundsteins zu der ersten protestantischen Kirche in Tirol vollzogen worden.
Rom, 27. Juli. Der soeben erschienene Meritale Courrier d'Italie, bekanntlich eine Wochenchrift, beantwortet energisch das Dementi der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Reise Rasella's nach Siflingen, erklärt die Informationen des Deutschen Montags-Blattes darüber für durchaus zutreffend und versichert neuerdings, daß der Befehl für Rasella nach Siflingen zu gehen, bis jetzt nicht widerrufen worden sei. (Bgl. unter Baiern.) (D. M. Bl.)

Paris, 26. Juli. Nachrichten aus London zufolge hat die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin von England gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, gegen den Lieutenant Carey keine Strafe vollziehen zu lassen. (Post.)

Paris, 26. Juli abends. Der belgische Finanzmann Philippart ist auch bei der zweitinstanzlichen Verhandlung des gegen ihn geführten Processes freigesprochen worden.

Paris, 27. Juli. Die République française schreibt: „Pariser Correspondenzen, deren Ursprung bekannt (Anspielung auf die journalistische Thätigkeit des Sohnes von Jules Simon in der Independance belge als deren erster pariser Correspondent), stellen die Minister Wad-

lington, Jules Ferry und ihre Kollegen als im stillen mit Jules Simon, dem Berichterstatter des Senats für das neue Unterrichtsgesetz, dahin einverstanden hin, daß diese Vorlage vertagt und noch einmal umgearbeitet werde.“ „Es ist nothwendig“, sagt das gambettistische Blatt, „gegen solche das Ministerium verleumdende Ausstreunungen zu protestiren. Wenn das Cabinet solchen beleidigenden Zweifeln nicht energisch entgegentritt, wird es in der Stunde der Gefahr keine Freunde mehr finden.“ (D. M. Bl.)

Amsterdam, 26. Juli. Nach Meldung der Abendblätter hat der Führer der Conservativen und ehemalige Minister des Innern Heemskerk vom Könige den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets erhalten und provisorisch angenommen.

Petersburg, 26. Juli. Gegenüber den Aeußerungen hiesiger Zeitungen über die Lage in der Türkei hebt die Agence russe hervor, daß der Widerspruch in dieser Lage eine Folge der Schwankungen der Pforte sei. Nichtsdestoweniger sei zu constatiren, daß die internationale Commission für Ostrumelien nach langen Debatten zu einer Einigung über die Frage des obligatorischen Charakters ihrer Beschlüsse gelangt sei. Dieser obligatorische Charakter solle nur aufrecht erhalten werden bei der Berufung türkischer Truppen nach Ostrumelien. Wenn die Pforte hiergegen auf Grund des Berliner Vertrages Einspruch erheben wolle, so sei dem gegenüber zu bemerken, daß aus dem Art. 16 des Berliner Vertrages (welcher bestimmt, daß die Pforte von ihrem Beschlusse, die Truppen einmarschiren zu lassen, und von der Nothwendigkeit, die diesen Beschlusse begründet, den Repräsentanten der Mächte Kenntniß gebe), folge, daß die Mächte sich das Recht vorbehalten haben, zu entscheiden, ob eine solche Nothwendigkeit erwiesen sei oder nicht. Wenn die Pforte hierbei hinsichtlich ihrer Würde Bedenken habe, so würde diese Schwierigkeit beseitigt werden können. Die Pforte könne im übrigen sich versichert halten, daß sie, wenn ihre Sicherheit ernstlich bedroht sein sollte, in der internationalen Commission genug Freunde haben werde, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages anzuwenden, indem man entweder die Bulgaren zur Ruhe bringen würde, oder indem man das Einrücken der Truppen gestatte. Die Agence will nicht glauben, daß sich hinter dieser Opposition der Pforte die Absicht verberge, Rußland hinzuhalten bis zum Abzuge des letzten russischen Soldaten, um dann nach und nach das Werk Europas und die Resultate des letzten Krieges zu zerstören. Wenn die Pforte inmitten der großen Schwierigkeiten, mit denen dieselbe in Macebonien, Epirus, Thessalien,

Albanien und Aegypten zu kämpfen habe, ein derartiges Revirement wirklich im Auge haben sollte, so würde das nichts weiter beweisen, als einen Fatalismus, der stärker wäre als alle Rathschläge und alle Bemühungen der Weisheit und Klugheit. Der russische Botschafter Fürst Pobanow hat Konstantinopel nicht verlassen.

Bukarest, 26. Juli. Nahezu sämtliche rumänische Journale erklären sich bereit, das neue Cabinet unter der Voraussetzung zu unterstützen, daß das von demselben aufgestellte ministerielle Programm zur vollständigen Durchführung gelange.

Wien, 26. Juli abends. Die Politische Correspondenz meldet: „In Nordbalkanien brach am 20. Juli ein blutiger Conflict zwischen Mohammedanern und Fanbesen aus infolge der unbestraft gebliebenen Ermordung eines bosnischen Flüchtlings durch einen Muselman. Am 22. Juli plünderten Fanbesen das Dorf Raice. Die Kirche in Galova mußte gesperrt werden. Ein Theil des Clerus flüchtete. Für die nächstfolgenden Tage war ein Angriff der Malissoren auf die Fanbesen und eine Bedrohung des Hospicium von Zumbi signalisirt. Die Pforte traf bereits energische Maßregeln zur Beendigung der Unruhen und erließ entsprechende Befehle an Nazif-Pascha, den Wali von Kossowo, und Mulhar-Pascha, den Gouverneur von Monastir. Letzterer entsendete einen Specialcommissar zur Untersuchung der Vorgänge und Verhinderung weiterer Ruhestörungen.“ — Aus Konstantinopel wird der genannten Correspondenz gemeldet: „Die Großvezirkrisis ist durch die Annahme der Forderungen Khereddin-Pascha's seitens des Sultans endgültig gelöst. Eingreifende Veränderungen in dem Cabinet werden für unmittelbar bevorstehend erwartet. — Freym soll nunmehr beauftragt sein, seine Münzreform auf der Grundlage der Zurückziehung der schlechten Geldsorten und des Ausschusses an die lateinische Münzconvention vorzubereiten.“

Philippopol, 26. Juli. Auf Befehl Alefo-Pascha's wurde gestern die bulgarische Tricolore auf der Marjabrücke entfernt. Abends entstand ein großer Tumult. Die Milizsoldaten und der Pöbel verlangten die Wiederaufrichtung der Tricolore, welchem Verlangen Folge gegeben wurde. (Allg. Z.)

Athen, 26. Juli. In der Deputirtenkammer suchten heute die Führer der Opposition eine Entscheidung darüber, ob das Ministerium das Vertrauen der Kammer bestreite, herbeizuführen; Ministerpräsident Comondouros verlas darauf ein königliches Decret, durch welches die Kammer aufgelöst wird.

Ein neuer Abstimmungsapparat.

Ueber einen solchen, welchen der wiener Ingenieur Mayerhofer erfunden, meldet die „Presse“:

Wenn der Mayerhofer'sche Abstimmungsapparat im Sitzungssaale irgendeiner parlamentarischen Körperschaft angebracht ist, wird seine Einrichtung und Function die folgende sein: Jedes Mitglied des Hauses hat auf dem Pulte seines Sitzes zwei verschließbare Tasten, den rechten für Ja, den linken für Nein. Mit jedem dieser Tasten correspondirt eine mit Stimmkugeln in der Größe von Billardbällen gefüllte, geneigte Röhre; also so viele Tasten, so viele Röhren, und doppelt so viele Tasten als stimmberedigte Mitglieder. Die beiden Röhrensysteme, das eine mit den Ja-, das andere mit den Nein-Kugeln sind in irgendeiner Nebenlocale untergebracht, man sieht sie gar nicht. Die Kraft, welche den ganzen Mechanismus in Bewegung setzt, ist, wie bei den pneumatischen Uhren, comprimirte Luft, die and einem ebenfalls durch sinnreiche, automatisch wirkende Apparate gefüllten und voll erhaltenen Reservoir bei Oeffnung von Ventilen in die Röhren strömt und dort wirkt. Ein leiser Fingerdruck auf einen Taster läßt die comprimirte Luft aus dem Reservoir der zu dem Taster gehörigen Stimmkugelhöhre zufließen, dort durch einen leichten Kolben einen Doppelstift heben und senken, wodurch die vorderste Kugel in der Röhre frei, die ihr nachrückende aber aufgehoben wird. Die frei gewordene Kugel fällt aus der geneigten Röhre in eine ebenfalls geneigte Sammelrinne und geht aus dieser mit allen andern durch das Drücken auf die Tasten in Bewegung gesetzten Kugeln

desselben Röhrensystems durch einen Zählapparat, den sie ihrerseits mit einer Ziffer vorrückt und den man während des Durchrollens der Kugeln am Zifferblatte des Sitzungssaales von Null bis zu jeder beliebigen der Mitgliederzahl entsprechenden Ziffer zählen sieht. Das geschieht gleichzeitig auf beiden Zifferblättern und in beiden Röhrensystemen, dem für Ja- und dem für Nein, wenn durch beide gestimmt wird, nicht etwa bloß mit den Ja-Tasten, um z. B. schnell die Anzahl der anwesenden Mitglieder und die Beschlussfähigkeit der Versammlung zu constatiren.

Wenn die letzte Kugel die Zählapparate passiert hat, was, wie gesagt, auch in so zahlreichen Versammlungen, wie die beiden französischen Kammern sind, weniger als eine Minute Zeit erfordert, dann kann jedermann im Saale an den Zifferblättern ablesen, wie viele mit Ja und wie viele mit Nein gestimmt haben. Der Präsident bekommt es gleichzeitig sozusagen gedruckt zu lesen, wer mit Ja und wer mit Nein oder auch gar nicht gestimmt hat, und wenn etwa eine namentliche Abstimmung verlangt wird, so kann er sie sogleich herunterlesen: „Mit Ja stimmten die Herren A B C D etc., mit Nein die Herren L M N O, nicht abgestimmt haben die Herren X Y Z.“ Der Präsident hat nämlich auf seinem Pulte zwei Apparate, in welchen Papierbogen mit den fortlaufend gedruckten Signummern und Namen der Mitglieder des Hauses liegen; der eine Bogen steht mit dem Röhrensysteme der Ja-, der andere mit dem der Nein-Kugeln in Verbindung. Durch denselben Fingerdruck auf den Ja- oder Nein-Tasten, womit der Abstimmende durch die Kraft der comprimirten Luft seine Stimmkugel aus

der betreffenden Röhre in das Nebengemach rollen läßt, setzt er einen Stift in Bewegung, welcher auf dem correspondirenden Ja- oder Nein Bogen des Präsidentialstisches das seine Sitznummer und seinen Namen aufweisende Quadrat durchbohrt und somit constatirt, daß und wie er gestimmt hat, mit Ja oder Nein. Will er etwa die abgegebene Stimme noch während der Abstimmung wenigstens in der legislativen Wirkung wieder aufheben, so braucht er nur das Ja dem Nein oder das Nein dem Ja gleich nachzuschicken, und er hat dann jeder Partei gleich viel, d. h. gar nichts geholfen.

Wie ist nun aber einem etwaigen geheimen Mißbrauche des pneumatischen Abstimmungsapparats vorbeugt? Kann da nicht ein eifriger Parteimann, der die Seinigen in Gefahr steht, bei der Abstimmung zu unterliegen, ihnen, allerdings unbefugt, aber zugleich unbemerkt durch fleißiges Nachdrücken auf den Stimmtaster zum Siege verhelfen? Nein, das kann er nicht; er mag drücken, so oft er will, während einer und derselben Abstimmung kann er eben mit Einem Taster nur Eine Kugel aus der betreffenden Röhre lassen, die andern bleiben alle, durch einen Hemmstift festgehalten, zurück, bis der Präsident durch den Druck auf einen Knopf seines Pults den Zählapparat wieder auf Null stellt und so zu einer neuen Abstimmung bereit macht. Gerade diese Hemmungsrichtung, welche jeden Mißbrauch des Apparats ausschließt, ist der sinnreichste Theil des letztern, d. h. sinnreich in der Erfindung; in der Einrichtung ist er sehr einfach und die Sicherheit seiner Wirkung augenfällig. Ein kleiner Hebel hält an jeder Röhre den Hemmstift für die folgende

Leipzig, 28. Juli.

Die öffentliche Aufmerksamkeit Deutschlands ist jetzt getheilt zwischen den Nachwirkungen und — müssen wir von unserm Standpunkt aus sagen — Nachwehen des jüngsten Reichstages und den Anfängen der Wahlbewegung für den Landtag im größten deutschen Bundesstaate, Preußen. Für uns das Bedeutsamste in ersterer Hinsicht sind die Anzeichen einer weiter fortschreitenden Zerfegung, beziehentlich Verschiebung der national-liberalen Fraction, und unter diesen Anzeichen wiederum der neuerlich als ziemlich zweifellos gemeldete Rücktritt Bennigsen's von seiner parlamentarischen Thätigkeit.

Dieses letztere Ereigniß erachten wir als verhängnisvoll für die Stellung der Partei im Reichstage, da mit dem Austritt Bennigsen's fast unausbleiblich die Leitung der Fraction vollends ganz in die Hände der mehr links stehenden Führer übergehen dürfte, deren Uebergewicht schon bisher nur zu sehr sich geltend machte.

Von Hrn. v. Bennigsen selbst ist jedenfalls eine ausführliche öffentliche Rechtfertigung dieses Schrittes zu erwarten; bis zu deren Erscheinen versparen wir unser Urtheil darüber.

Von der internationalen Telegraphenconferenz in London treffen sehr günstige Nachrichten ein. Die deutschseits gemachten Vorschläge wegen Herabminderung der Taxen für den großen internationalen Telegraphenverkehr scheinen zum größten Theil die Zustimmung der andern Staaten gefunden zu haben, so daß eine nicht unwesentliche Verwohlfeilerung dieses Verkehrs für uns zu hoffen steht.

Die Neubildung des Cabinets im diesseitigen Oesterreich, die als zweifellos erwartet ward und auch wol nicht ausbleiben wird, ist doch augenblicklich ins Stocken geraten. Man wird vielleicht erst abwarten wollen, wie sich die Parteigruppierung im neuen Reichsrathe factisch gestaltet, da etwas ganz Gewisses darüber namentlich so lange nicht feststeht als man nicht weiß, welche Politik definitiv die Czechen einschlagen, ob sie wirklich dem Reichsrath beizutreten und welche Stellung sie darin einnehmen werden.

Das Einrücken der Oesterreicher in Novibazar ist noch immer eine schwebende Frage. Vereinzelte Acte der Unbotmäßigkeit gegen die kaiserlichen Behörden in Bosnien scheinen keine weitere Bedeutung zu haben.

Das neue italienische Ministerium Cairoli ist wenigstens über den nächsten Stein des Anstoßes, über den sein Vorgänger gestrauchelt war, das Wahlsteuer-gesetz, anscheinend glücklich hinweggekommen. Zwar hat der Senat eine nicht unwichtige Veränderung an der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung vorgenommen; da dieselbe sich indeß nur auf die künftige Aufhebung des Restes der Wahlsteuer bezieht, also von keinem unmittelbaren Einfluß auf die ganze Frage ist, so scheint die Deputirtenkammer daraus keinen Kriegsfall machen zu wollen. Vorderhand ist die Angelegenheit bis nach den Parlamentsferien vertagt.

In Frankreich schweben die Ferry'schen Unterrichtsgesetze im Senat, dem sie gegenwärtig vorliegen, noch immer zwischen Sein und Nichtsein. Eine starke Gruppe der Republikaner selbst unter Jules Simon's Führung möchte dieselben gern etwas abschwächen, während man von der linken Seite her auf ihre unverkürzte Durch- und Ausführung dringt.

Die Deputirtenkammer genehmigte einen Geset-

entwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge. Die Regierung sprach sich warm für das System der Handelsverträge aus.

Der Zukrieg hat in allerletzter Zeit eine günstigere Wendung für die Engländer genommen. Der dortige Commandirende Lord Chelmsford hat eine überlegene Zahl von Feinden in die Flucht geschlagen und ihren Kraal verbrannt. Ob aber damit der Krieg wirklich beendet sei, scheint uns bei der jähen Natur der Zulus noch sehr fraglich.

Die Ministerkrisis in Konstantinopel ist durch das Nachgeben des Sultans und seine Zustimmung zu den Forderungen des Großveziers Khereddin (welche namentlich auf Beseitigung des persönlichen Regiments des Sultans und seiner Camarilla gingen) für den Augenblick beendet. Auf wie lange, ist freilich eine andere Frage.

Inzwischen hat sich aber die Lage in Konstantinopel wieder nach anderer Seite hin getrübt. England und Frankreich, unzufrieden mit dem Vorgehen der Pforte in der ägyptischen sowohl wie in der griechischen Frage, haben in Bezug auf letztere, wie es heißt, die Feststellung eines Termins verlangt, bis wohin dieselbe erledigt sein werde, in Betreff der ersten aber ein Ultimatum gestellt, worin sie angeblüh drohen, Aegypten für unabhängig zu erklären, wofern die Pforte noch länger zögere, von sich aus dem neuen Vicekönige eine solche Stellung einzuräumen, wie sie sowohl die innere Wohlfahrt des Landes, als auch das Interesse des internationalen Verkehrs an einem für diesen so wichtigen Punkte wie Aegypten erheische.

Die rumänische Judenfrage ist zwar im Lande selbst nicht wesentlich vorgeklärt, da auch das neue Ministerprogramm eine klare Lösung derselben nicht enthält, außerdem aber die Vertagung der Kammern auf einen Monat einer baldigen Erledigung der Frage im Wege steht; um so bedeutsamer ist die Antwort, die der englische Minister Lord Salisbury einer Deputation in dieser Angelegenheit gab. Er sprach sich dahin aus, daß die englische Regierung im herzlichsten Einvernehmen mit Deutschland, Frankreich und Italien in dieser Sache handle und daß die Mächte nicht davon absehen würden, an dem Acte festzuhalten, den sie in Berlin vollzogen hätten und welcher die Anerkennung der Selbständigkeit Rumäniens von einer Abänderung der betreffenden intoleranten Gesezbestimmung abhängig mache. Rumänien, sagte er, würde einen Act vollkommener Thorheit begehen, wenn es die Bedingungen des Berliner Vertrages nicht erfüllte.

Die Räumung der Balkaninsel von den russischen Truppen geht unverzögert vorwärts. Es ist nicht wahr, daß Rußland wegen der Besetzung oder Schließung der Festung Arab-Labia neue Schwierigkeiten erhoben, wol gar den Abzug seiner Truppen sistirt habe. Lediglich das Ansuchen soll es gestellt haben, es möge diese Frage noch einmal geprüft werden.

Freiherr von Stauffenberg und seine Wähler.

Aus Holzminde vom 22. Juli berichtet die Donabruker Zeitung:

„Gestern tagte hieselbst eine Versammlung der liberalen Wähler des hiesigen Wahlbezirks, um an den Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, Frhrn. v. Stauffenberg, eine Zustimmungsadresse zu richten.

Es kam hierbei folgender Brief unserer Abgeordneten vom 16. Juli zur Verlesung:

Ich schreibe Ihnen vom Bette, an einem neuen schweren Gichtanfall dantiederliegend, und habe daher vor allem Ihre Rücksicht mit Schrift und Inhalt des Briefes anzusprechen. Vor allem den herzlichsten Dank für Ihren Brief, dessen Inhalt mir eine wahre Erquickung war. Sie können sich denken, wie mir zu Muth war, thätlos diesen Entscheidungskämpfen zusehen zu müssen; einmal war ich nahe daran, mein Mandat niederzulegen, da es mir unverantwortlich schien, den Wahlkreis in dieser Weise unvertreten zu lassen, und nur das Zureden der Freunde hat mir den Muth gegeben, dies zu unterlassen. Sie wissen, daß ich durchaus nicht zu jenen gehöre, die besprechende Nothstände der Industrie ignoriren zu können glaubten, wenn eine Hilfe wirklich möglich war, und man durfte ja auch nach der Anordnung der beiden Enquetes glauben, daß der Weg der sorgfältigen Untersuchung und Erwägung im einzelnen eingeschlagen wurde; das ist nun in einer Weise inaugurirt worden, die ich für grundverderblich halte, nicht nur, weil sie durch die ohne jede Untersuchung über Oals und Kapf angenommenen Bille wahrscheinlich mehr Industrien schädigt als beschützt, sondern hauptsächlich, weil sie in unser parlamentarischen Leben zum ersten male jene rückwärtslose Vertretung der einzelnen Interessen hineingetragen, die der Tod jeder politischen Moral ist. Ebenso würde ich ja die finanzielle Selbständigmachung des Reiches mit Freuden begrüßt haben, wenn sie nicht, wie es jetzt der Fall ist, ausschließlich zu Lasten der consumirenden unteren Klassen geschehen wäre, denen man dafür einen sehr unglücklichen Wechsel auf die Zukunft ausgekehrt hat. Ich könnte in beiden Beziehungen nichts Besseres sagen, als Minister Dr. Delbrück in seiner ausgezeichneten Schlußrede ausgesprochen hat.

Ich gestehe auch, daß mir diese Rücksichten auch noch höher stehen, als der Freudenstein'sche Antrag, so sehr dessen gegen den Geist der Verfassung gerichtete Tendenz mir auch allein das Ganze unacceptabel gemacht hätte; dazu kommt noch der Mangel aller constitutionellen Garantien, der nur zur Folge gehabt haben kann, daß jedes künftige Widerstreben des Reichstages den Charakter eines acuten Conflictus annehmen muß. Gestatten Sie auch noch einem Landwirthe, zu sagen, daß ich die Getreidezölle für gefährlich und für die Landwirtschaft nutzlos, die Viehzölle als directe Beschädigung der Landwirtschaft in vielen Gegenden und die Holzölle als die ungerechtfertigtesten ansehe.

Daß mit der wirtschaftlichen Reaction die politische im Zusammenhange steht, wird vielleicht die nächste Zukunft erweisen. Die Logik der Thatfachen, um einen alten Spruch zu gebrauchen, wird hier auch stärker sein, als wohlmeinende Beleidigungen. Dem gegenüber ist der liberalen Partei festes Zusammenhalten und entschiedenes Ausreten nothwendig; für den Augenblick gilt es nur, zu retten, was zu retten ist, aber für die Zukunft ist nur auf diesem Wege Erfolg möglich. Daß meine Wähler selbst unter solchen erschwerenden Umständen mir ihr Vertrauen bewahrt haben, erkenne ich dankbar an; ich kann dem entgegen nur einfach versprechen, daß ich es mir zu verdienen suchen werde. Ich denke vor dem nächsten Reichstage sicher zu Ihnen zu kommen, doch bin ich in Pflügen recht vorzüglich geworden, nachdem mir der Sommer dieses Jahres so zugest. Mit herzlichsten Grüßen, die ich auch an Ihre Umgebung zu bestellen bitte, Ihr ergebener Franz Frhr. v. Stauffenberg.

Nach Verlesung dieses Briefes waren sämmtliche Redner einig, daß man in der betreffenden Vertrauensadresse in ganz energischer Weise die eingeschlagene Zollpolitik überhaupt und speciell das Vorgehen der liberal-conservativen Majorität verurtheilen müsse; auch sollte in der betreffenden Adresse die volle Billigung der Anschauungen des Reichstagsabgeordneten des Kreises ausgesprochen werden. Das Vorgehen wurde von der Versammlung mit allen gegen eine Stimme genehmigt und das Wahlcomité mit Abfassung der Adresse beauftragt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung begleitet die Ausführungen des Frhrn. v. Stauffenberg mit folgenden nicht eben zarten Bemerkungen:

Kugel fest, solange der Zählapparat nicht wieder auf Null gestellt ist, was nur vom Präsidententische aus geschehen kann.

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 27. Juli. Gestern eröffnete Fr. Auguste Reineden vom Hoftheater in Alenburg ihr Gastspiel als jugendliche Liebhaberin in „Großstädtisch“, Schwank in vier Acten von Dr. v. Schweiger, einem Stück, das bekanntlich, wie auch „Epidemisch“, seine Verwickelungen allerhand höchst zweideutigen Mißverständnissen verdankt, die mit mehr Recht die Aufmerksamkeit des stettiner Polizeipräsidenten hätten beanspruchen dürfen als das „Haus Fourchambault“.

Fr. Reineden führte sich als Paula Walden gut ein, obgleich wir sie noch in ausdrucksvollern Rollen zu sehen hoffen. Die junge Dame, eine anmuthige Erscheinung und im Besitz eines wohlklingenden Organs, beobachtet im Spiel eine gewisse Zurückhaltung, die gerade ihrem Rollensach in vielen Fällen recht gut stehen dürfte und auch gestern am Plage war. Die Künstlerin scheint weniger auf bemerkenswerthe feine Striche und Schattierungen als vielmehr auf Naturlichkeit besondern Werth zu legen, was nur lobend anerkannt werden kann. Das Spiel der Künstlerin ward vom Publikum günstig aufgenommen und wiederholt beifällig begrüßt.

Die sonstige Rollenbesetzung war zum großen Theil dieselbe wie früher. Neu waren wol nur Fr. Conrad als Madebe, den unsers Wissens sonst Fr. Schubert gab, Fr. Pider als Charlotte Wingen und Fr. v. Janu-

schowsky als Hulda. Fr. Conrad gab den geschwägigen Verlagsbuchhändler mit der erforderlichen Zungenfertigkeit und Elasticität wieder, wenn es ihm auch auf einige Wiederholungen mehr nicht ankommen schien. Fr. Pider kam den Anforderungen ihrer Rolle in Bewegung und Betonung gut nach, nur vermiften wir bisweilen an ihr jene Raudeit und Ursprünglichkeit, die gerade für jugendliche Liebhaberinnen so unentbehrlich sind. Fr. v. Januschowsky führte die Rolle des „unter das Theater“ gehenden Dienstmädchens gut durch und legte ihren bisweilen recht komisch wirkenden Kothurn auch nicht eine Secunde lang ab.

Das, besonders im Dialog recht dürftig ausgestattete Stück hätte im Tempo und besonders im Zusammenspiel flotter und präciser genommen werden können.

Die Berliner Bürger-Zeitung erzählt: „Vor einigen dreißig Jahren hatte ein junger Postsecretär der Provinz den sehnlichen Wunsch, nach Berlin versetzt zu werden, weil er sich zu größeren Dingen berufen glaubte, als sie der Aufenthalt in einer kleinen Kreisstadt mit sich bringt. Da ein deshalb eingereichtes Gesuch unbeantwortet blieb, so reiste er zur bessern Vetreibung seiner Angelegenheit nach Berlin und erlangte auch bald eine Audienz bei dem damaligen Generalpostmeister. Kaum hatte dieser jedoch die ersten Worte seines jungen Beamten vernommen, als er heftig aufsprang und ihn in voller Wuth anschrift: „Was? Auch hierher kommen? Alles will hierher. Sie sind heute schon der vierte. Mehr arbeiten wollen Sie? Ja wohl, das sagen sie alle. Sich amustren, bummeln, daraus kommt's immer hinaus. Ich werde Ihnen Arbeit genug besorgen, verlassen Sie sich darauf!“ Und damit wendet der erzürnte alte Herr dem bestürzten Bittsteller den Rücken, tritt an das Fenster und blickt gleichgültig auf die Straße. Da

seht eine lebhaft gesticulirende Gruppe seine Augen. Eine Dame kann sich offenbar nicht mit ihrem Droschkentischer verständigen; hilflos blickt sie um sich; andere treten hinzu, um behülflich zu sein, aber vergebens. Da plötzlich kommt auch mit gethemt Haupt und betrübtem Antlitz ein junger Postsecretär, wird aufmerksam, intervenirt ebenfalls und siehe da! — das geängstigte Gesicht der Dame erhellte sich und sofort ist sie in lauter Unterhaltung mit dem hülfreichen Fremdling. Kneigierig, welche Sprache dieser so gut spricht, läßt der Generalpostmeister ihn noch einmal zu sich heraufsitzen und erfährt hier, daß er mit der Dame spanisch gesprochen habe, außerdem aber auch französisch, englisch, italienisch und russisch geklärt spreche und schreibe. Einen so sprachkundigen Postsecretär bezieht er natürlich gern in seiner Nähe; bald vertraute er ihm die Ausarbeitung des schwierigen Postetats an, und der junge Secretär rechtfertigte das ihm geschenkte Vertrauen glänzend und ist heute selber — Generalpostmeister.“

Am 18. Juli wurde ein junger Elefant vor das Polizeigericht in London geführt, um als Zeuge in einem Schadenersatzproceß zu dienen, welcher gegen die Herren Vertram und Roberts von einer Miss Thurman angestrengt worden war. Die Dame stand in ihrem Wagen auf, als der Elefant in der Nähe des Alexandra-Palastes erschien und die Pferde scheu wurden. Sie stieg zu und brach ein Schlüsselbein. Der Gerichtshof lehnte die Vernehmung des originellen Zeugen ab, der sich inzwischen damit beschäftigte, mit seinem Küffel die Plätze unter den Tisch zu werfen.

Die Humanität, die alle Welt befehlt, hat sich noch nicht nach Finland erstreckt. Aus Helsingfors meldet das Tagesblatt, daß in Abo vor einigen Tagen eine Person, die eine alte Ratte im Werthe von 5 Pf. gestohlen hatte, zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. In Finland gelten bekanntlich heutigentages noch die ganz veralteten provinziellen Geseze, die, namentlich was Diebstahl an betrifft, Strafen von unerhörter Strenge festsetzen.

Das Fr. directe Bef. den und die als Beschma. daran die A. erweisen, h. tische im B. Wrase, die Briefschreib. wirken mit. Versammlung. Aufschrift m. mit jeben. sen am beq.

Cond. lage wird. Gefangene Leute dem daß die Z. Weiber, in Zeit nach Angobami. Umbapu, Ahe Unbel. dem König. unjüngelste. befehligen. Feindes w. war wenig. tötet hal. Ketschmay. Truppen. wiesen dem. gut kemp. Nachd. rühte die. vor und. noch ein. einer Hül. Die zwei. abgenom. Werthvoll. es ist viel. des Krieg. nöthlich. und Schw. Unwabi. sein. De. eine lang. festen Pla. Unannehm. sie dem D. wenn ihr. Lord. der Zerst. punkt er. von weite. ob Ketsch. Wir könn. landes ei. ihrer Fr. Hälfte d. und dem. errichten. und Hüll. bald im. Zweifel. es ist die. Natal be. Unter D. tairischen. welche s. wir den. mühsame. beginnt. Truppen. richtigkeit. Verfolgn. schwierig.

Aus. Zeitung. bei seine. bevorsteh. der Hau. An die h. in diese. sein, un. dann au. lotte un. — De. veröffent. heit de. und die. schen B.

Das Dr. v. Stauffenberg die Getreidezölle für gefährlich und für die Landwirtschaft nutzlos, die Viehzüchter als directe Beschädigung der Landwirtschaft in vielen Gegenden und die Holzgäule als die ungerechtfertigtesten ansteht, mag als Geschmacksache passiren; wenn Dr. v. Stauffenberg aber daran die Prosperierung knüpft, die nächste Zukunft werde erweisen, daß mit der wirtschaftlichen Reaction die politische im Zusammenhange stehe, so ist das wiederum eine Gefahr, die nur im Hinblick auf den leidenden Zustand des Reiches im Allgemeinen erklärlich wird. Die Beschlüsse der Versammlung in Holzminden hat Hr. v. Stauffenberg's Aufschrift mit großer Befriedigung aufgenommen und damit jedenfalls nachgewiesen, daß sie in ausgefahrenen Gleisen am bequemsten fahren zu können glaubt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 26. Juli. Anlässlich der Zuluniederlage wird der Times aus Ulundi geschrieben: „Die Befehle erzählen, daß Ketschwayo und die alten Leute dem Kriege abgeneigt sind, und glaubten nicht, daß die Zulus und noch einmal angreifen würden. Weiber, Kinder und Vieh wurden schon vor einiger Zeit nach Mazaine geschafft. Die Hauptzularegimenter Angobamoni, Motraki, Unbonum, Bovoio, Unsempe, Umbapu, Ullako, Unaiad, Tuhluppo, Mfangubabi, Ahe Undebili, Bombi und Uhlamibhe verbleiben bei dem Könige als Leibgarde. Die Truppen, welche uns umzingelten, belaufen sich auf 15000 Mann; 8000 beteiligten sich nicht am Kampfe. Der Verlust des Feindes wird auf 1500 Mann geschätzt; allein dies war weniger als Cavalerie und Artillerie allein getödtet haben. Der Sieg ist ein vollständiger und Ketschwayo's Macht genügend gebrochen. Die britischen Truppen zeigten sich sehr zu ihrem Vortheil und bewiesen den Zulus, daß wir im freien Felde ebenso gut kämpfen können als im Lager.“

Nachdem die Verwundeten bedacht worden waren, rückte die Colonie zur Unterstützung der Cavalerie vor und brannte Ulundi, Unbalalonombi, Ullage und noch ein paar Kraals nieder. Ulundi liegt am Fuße einer Hügelkette und zählt mehrere tausend Hütten. Die zwei Siebenpfänder, welche uns bei Mandula abgenommen wurden, sind aufgefunden worden. Alles Werthvolle ist nach Amanzela geschafft worden; es ist dies ein neuer Kraal, den der König bei Beginn des Krieges erbaut hat, derselbe liegt 15 Meilen nördlich von Ulundi, am Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Umvolostflusses. Das Terrain zwischen Ulundi und diesem Kraal soll sehr hügelig und buschig sein. Der eigentliche Weg zu dem Kraal führt durch eine lange und enge Klüft. Die Zulus halten diesen festen Platz für uneinnehmbar; ihr Vertrauen in dessen Uneinnehmbarkeit zeigt sich schon in dem Namen; den sie dem Orte gegeben haben, derselbe bedeutet: „Kommt, wenn ihr's wagt!“

Lord Ehelmsford hat seinen Zweck erreicht. Mit der Zerschlagung Ulundi's hat der Krieg seinen Höhepunkt erreicht; wenn wir es wünschen, so können wir von weiteren activen Operationen absehen. Die Frage, ob Ketschwayo sich ergibt, ist von geringer Bedeutung. Wir können Dham in der niederen Hälfte des Zululandes einsehen, welche wegen ihres Weidelandes und ihrer Fruchtbarkeit entschieden die begehrenswerthere Hälfte des Landes ist und dadurch zwischen Natal und dem Volke Ketschwayo's ein förmliches Bollwerk errichtet. Dham wird mit ein wenig Unterstützung und Hilfe während der ersten Jahre seiner Regierung bald im Stande sein, sich zu verteidigen, und ohne Zweifel durch Zulubesetzung verstärkt werden. Falls es nöthig wäre, könnte man die Zuluanwanderer aus Natal bestimmen, nach ihrer Heimat zurückzulehren. Unter Dham's Regierung würden sie nicht die militärischen Lasten und Grausamkeiten zu erdulden haben, welche sie aus Ketschwayo's Nähe vertrieben. Wenn wir den Krieg fortsetzen, so übernehmen wir eine mühsame und fruchtlose Arbeit, denn hinter Ulundi beginnt eine Wildnis, in welcher die Schwierigkeit, Truppen vorwärts zu bewegen, alle bisherigen Schwierigkeiten überbietet würde; sollte man sich zu einer Verfolgung Ketschwayo's entschließen, so steht ein schwieriger Kampf im Busch bevor.“

Deutsches Reich.

Aus Metz von 25. Juli wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Wie man erfährt, wird der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Straßburg anlässlich der bevorstehenden Herkmanöver des 15. Armee-corps auch der Hauptstadt Lothringens einen Besuch abstatten. An die hiesigen oberen Militär- und Civilbehörden sollen in dieser Beziehung bereits Mittheilungen ergangen sein, und es wird angenommen, daß der Kaiser alsdann auch die Schlachtfelder von Bionville, Gravelotte und Saint-Privat besuchen werde.“

Der Deutsche Reichs-Anzeiger vom 26. Juli veröffentlicht die Gesetze betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken und die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande.

— In neuerer Zeit ist in verschiedenen Blättern wiederholt davon die Rede gewesen, daß eine wesentliche Erhöhung des Militäretats auf Grund einer beabsichtigten Vermehrung der Artillerie zu erwarten wäre. Wie die Boffische Zeitung erfährt, ist man allerdings der Frage näher getreten, ob unsere Artillerie in ihrer gegenwärtigen Organisation und Stärke den Anforderungen der Kriegsführung in vollem Maße zu entsprechen im Stande sein wird, nachdem neuerdings die übrigen Mächte, namentlich Frankreich, ihr besonderes Augenmerk auf Vervollkommnung und Vermehrung ihrer Artillerie gerichtet haben. Die bei der Frage wegen Vermehrung unserer Artillerie in Betracht kommenden Gesichtspunkte sind sehr mannichfaltiger Art und werden auch im weiteren Verlaufe der Erörterungen noch fortgesetzt durch Untersuchungen beeinflusst. Da die Regierung bis zum 1. April 1881 bei dem bewilligten Pauschquantum schlechterdings keine Aenderungen im Präsenzstande der Armee vornehmen kann, so kommt in Frage, ob vor jenem Zeitpunkte eine Vermehrung unserer Artillerie etwa unter Bedingungen stattfinden könnte, durch welche weder die Friedenspräsenzstärke des Heeres geändert noch der Gesamtaufwand für das Heer erhöht würde, also in der Weise, daß für den Kraftgewinn bei dem Artilleriewesen an anderer Stelle eine Erleichterung einzutreten hätte. Wo und in welchem Umfange eine Vermehrung der Artillerie einzutreten habe, darüber dürfte bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen sein. In hohen militärischen Kreisen begegnet man der Ansicht, daß auch eine Vermehrung der Artillerie insbesondere für die Friedensbesetzung der ausgedehnten Befestigungswerke der Reichs-Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven sowie für die umfangreichen Munitions- und Depotarbeiten für die Marine schon deshalb eintreten müsse, weil die Verwaltung des Reichsheeres nicht in der Lage sei, die für den Kriegsfall in den bezeichneten Festungen nöthigen Verstärkungen der Artillerie mit Sicherheit und in dem erforderlichen Umfange in Aussicht stellen zu können. Wir geben diese ganze Darstellung der Boffischen Zeitung mit allem Vorbehalt wieder.

— Wie die „Post“ hört, wird das Bestreben unserer Marineverwaltung, sich über den Bezug von Marinebedarfsmitteln aller Art möglichst vom Auslande zu emancipiren, seitens der deutschen Industrie in erfreulicher Weise gefördert, indem es derselben für die meisten Artikel bereits gelungen ist, die auswärtige Konkurrenz zu verdrängen. Nur bezüglich der Lieferung der großen Schiffsanker und Ankerketten scheint dies noch nicht möglich zu sein, da vor kurzem bei einer auf der kaiserlichen Werft in Kiel abgehaltenen Submission die Preisforderungen deutscher Werke mehr als doppelt so hoch gewesen sein sollen als diejenigen englischer Firmen. Dabei macht die „Post“ darauf aufmerksam, daß seitens der Marineverwaltung Anker und Ankerketten nicht in öffentlicher Submission beschafft, sondern zur Lieferung derselben nur solche Fabriken aufgefördert werden, welche ihre Leistungsfähigkeit durch Einbringung von Proben bereits nachgewiesen haben. Werke, welche sich an der beschränkten Konkurrenz beteiligen wollten, müssen daher wol zunächst den kaiserlichen Werften dies mittheilen und ihre Leistungsfähigkeit darthun.

— In der „Tribüne“ spricht sich H. B. O. (Oppenheim?) zwar entschieden gegen zweijährige Etatsperioden aus, erklärt aber die vierjährige Wahlperiode für annehmbar. Er sagt:

Die dreijährige ist in der That etwas zu kurz; sie gibt dem neuen Mitgliede nicht Zeit genug, sich selbständig zu entwickeln; kaum hat er sich eingelebt, so muß er schon wieder an die Wiederwahl denken, sich dafür präpariren, ohne sich recht bewährt zu haben. Die zu kurze Frist befähigt den Fraktionschlembrian (ich unterscheide zwischen Fraktion und Partei) und die Herrschaft verbrauchter Fraktionsführer.

— Die „Post“ hält die freihändlerischerseits geäußerten Befürchtungen wegen einer Umgehung Deutschlands im internationalen Handelsverlehr für unbegründet oder doch übertrieben. Man hatte solche Befürchtungen bekanntlich, ebenso wie an den libauer Hafen auch noch an die Arlbergbahn geknüpft, welche von Oesterreich schleunigst gebaut werden sollte, um das ungarische Getreide mit Umgehung Deutschlands direct nach Frankreich zu führen. Die Neue Züricher Zeitung (eine sehr entschiedene Gegnerin der Bismarck'schen Handelspolitik) bespricht eingehend diese Bahn der Zukunft. Ihr zufolge würde selbst das empfehlenswertheste und wahrscheinlich billigste Project für diese Bahn einen Tunnel einschließen von 12 Kilometern Länge, also nur 3 Kilometer weniger, als der Golt-hardtunnel hat.

— Ueber die Lage des Gesegentwurfes betreffend das Gütertarifwesen der Eisenbahnen geht der National-Zeitung eine längere Darstellung zu, die sich nachzuweisen bemüht, daß das Einverständnis zwischen Preußen und den Mittelstaaten keineswegs schon so weit gediehen ist, wie man es zu schildern für gut findet. Fürst Bismarck, wird ausgeführt, empfinde tiefes Widerstand, der ihm entgegengesetzt werde, pein-

lich und werde mit ganzer Kraft darangehen, ihn zu brechen.

— Zu der Mittheilung des Hannoverischen Courier, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses Landesdirector v. Bennigsen sich entschlossen habe, ein Mandat für das nächste Abgeordnetenhaus nicht wieder zu übernehmen und überhaupt von der parlamentarischen Thätigkeit sich zurückzuziehen, bemerkt die National-Zeitung, daß Dr. v. Bennigsen sich schon gegen den Schluß des Reichstages mit dem Gedanken trug, der parlamentarischen Thätigkeit einstweilen zu entsagen.

Dr. v. Bennigsen wird, wie es heißt, in einem Schreiben an seine Wähler im Kreise Otterndorf-Neuhans diese seine Entschließung des nähern motiviren.

Die Hamburger Nachrichten bemerken zu der Nachricht, daß Dr. v. Bennigsen die bestimmte Erklärung abgegeben habe, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen, also keine Mandate mehr annehmen wolle: „So geht einer nach dem andern. Delbrück, Falk, Forderstedt, Bennigsen — lauter Männer, die bei dem innern Ausbaue des durch die Trias Bismarck-Moltke-Roon errichteten stolzen Gebäudes, jeder auf seine Art, so erfolgreich mitgewirkt haben, deren Namen mit der Glanzperiode unsers jungen Parlamentarismus auf das engste ver wachsen sind. Man kann sich bei aller Geneigtheit, der neuen Lage ihre beste Seite abzugewinnen, diesen Vorgängen gegenüber eines wehmüthigen Gefühles nicht erwehren. Nicht daß, sondern warum jene Männer gingen, ist das Schmerzlichste an der Sache.“ Dieses „Warum“ ist freilich nicht bei allen das gleiche.

— Der Kurjer poznancki veröffentlicht ein an die Redaction gerichtetes Schreiben des Reichstagsabgeordneten und Centrumsmitgliedes Vicars Prinzen Edmund Radziwill betreffend das Verhältnis des Centrum zu den Polen und ihrer Nationalfrage. Alle Vorwürfe werden darin aufgeführt, welche vom ultramontanen Goniec Wielkopolski und andern polnischen Blättern dem Centrum hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber der polnischen Fraktion gemacht sind, und sie werden theils für übertrieben oder auf Mißverständnissen beruhend, theils für völlig unwahr und verleumderisch erklärt. Nach der Behauptung des Briefschreibers hat das acht Jahre hindurch bestandene sympathische und freundschaftliche Verhalten der Centrumsfraction gegen die Polen und ihre Nationalfrage durch die neuesten Wandlungen in den parlamentarischen Parteiverhältnissen keine Aenderung erlitten und das Centrum wünscht nichts sehnlicher, als daß auch die polnische Fraktion ihm ihr Vertrauen und ihre alle Bundesgenossenschaft bewahren möge. Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, wie sehr dem Centrum daran liegt, das alte bundesgenossenschaftliche Verhältnis zu den Polen aufrecht zu erhalten. Prinz Radziwill bekennt sich in dem Schreiben offen als Pole, dem viel daran gelegen ist, daß der polnischen Sache die Unterstützung des Centrum nicht entzogen werde.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Der 24. Juli ist vorübergegangen, ohne daß von dem für diesen Tag in der Shipping and Mercury Gazette angekündigten Versuch zur Hebung des Großen Kurfürsten auch nur das geringste verlautet. Allem Anscheine wird das auch bis zum 1. Aug., dem Tage, an welchem der von der Admiralität mit Hrn. Leutner abgeschlossene Vertrag abläuft, noch nicht geschehen sein, obwohl seit Monaten in deutschen und englischen Zeitungen, so auch legens in der Times, sehr günstig lautende Mittheilungen über den Stand der Hebungsarbeiten veröffentlicht worden.“

— Nach dem Deutschen Montags-Blatte hat das zweite in Sachen des Großen Kurfürsten niedergesetzte Kriegsgericht den Contreadmiral Vatsch zu sechs Monaten Festung, den Kapitänleutnant Mauser vom König Wilhelm zu einem Monat Festung verurtheilt. Der Kapitän Kühne wurde freigesprochen, gegen den Grafen Monts wird ein drittes Kriegsgericht entschieden.

Preußen. Man schreibt der Neuen Preussischen Zeitung: „In der letzten Sitzung des Staatsministeriums ist auch die Frage wegen Auflösung und Einberufung des Landtages sowie der Wahltermin zur Verathung gelangt. Obgleich hierbei noch keine festen Zeitbestimmungen für die genannten Acte festgesetzt worden sind, da eine endgültige Entscheidung hierüber von den vorbereitenden Arbeiten im Ministerium des Innern wesentlich abhängt, so hat man sich doch über die einzelnen Termine im ganzen verständigt. Der Tag der Auflösung ist noch offen gelassen und es bleibt dem Minister des Innern vorbehalten, den geeigneten Vorschlag zu machen; dagegen ist als Hauptwahltag bereits der 9. Oct. angenommen worden, wonach der Landtag im letzten Drittel des Octobers einberufen werden dürfte. Auch dem Landtage wird der Gesetzesvorschlag auf Verlängerung der Etats- und Legislaturperioden zugehen.“

— Aus Bonn vom 25. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Gestern Abend fand auf der Kneipe der Borussia die festliche Enthüllung einer

geordneten
schweren
Ihre
des
Binnen
Scheidung
antwoertlich
zu lassen
Ruth ge
durchaus
der In-
eine Hülfe
der An-
Weg der
einen ein-
inaugurirt
nur, weil
und Kopf
schädigt
nser parla-
lose Ver-
le der Lob
die finan-
begrißt
ausschließ-
geben
Beschl auf
Beziehun-
eßlich in
hat.
auch noch
sehr dessen
mir auch
ommt noch
nur zur
zurückstehen
nichts an-
andwirths
h und für
directe Be-
en und die
politische
die Zukunft
den Sprach
meintende
artei festes
schwerlich;
zu retten
eige Erfolg
erschweren
n, erkenne
in sich per-
erbe. Ich
zu tom-
den, nach
Mit bester
m besten
rg.
ämmtliche
trauens-
schlagene
gehen der
a müsse;
Alle Will-
geordneten
Vorhaben
egen eine
Abfassung
begleitet
berg mit
gen. Eine
kultischer
dere treten
da pöthlich
dem Antist
ent ebener
Dame
istung mit
Sprache
ihn noch
er mit der
auch fran-
vorne und
behielt er
r ihm die
der junge
a glänzend
vor das
in einem
die Herren
ungefrenkt
auf, als
erschien
brauch ein
mung des
schäftigte,
werfen.
noch nicht
das Tag-
a, die eine
zu lebens-
n Finland
veralteten
schabl an-
n.

Kolossalbüste des Kaisers auf hohem bronzenen Sockel statt. Die Büste ist ein Geschenk des Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher während seines zweijährigen Aufenthalts in Bonn der Borussia als Träger der Corpsschleife angehörte. Der Prinz sprach in bewegten Worten dem Corps seinen Dank aus für so manche fröhliche Stunde, die er in seiner Mitte verlebte, für Freundschaft und Kameradschaft, die er hier gefunden, und schloß, hinweisend auf die ihm gegenüberstehende mit Lorbeerkränzen umstellte Büste, mit einem Hoch auf seinen erhabenen Großvater, in welches das Corps und die zahlreichen Gäste donnernd einstimmen.

Das Liegnitzer Stadtblatt enthält folgende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Werner:

An meine Wähler! Die schwere Krankheit, von welcher ich im December 1878 befallen wurde, hat zu meinem lebhaftesten Schmerz mich gehindert, meine Pflichten als Mitglied des Deutschen Reichstages im vollen Umfange zu erfüllen. Erst Anfang Mai vermochte ich meinen Sitz im Reichstage einzunehmen, und schon nach Monatsfrist mußte ich denselben wieder verlassen, weil mein Zustand sich inzwischen erheblich verschlechtert hatte. Konnte ich somit an den Schlussabstimmungen nicht teilnehmen, so sah ich doch das Bedürfnis, meinen Wahlkreis nicht im Unklaren darüber zu lassen, wie ich mein Stimmrecht ausgeübt habe und ausgeübt haben würde. Mit der Minderheit habe ich für die Hälfte und demnach gegen den vollen Satz von den Regierungen vorgeschlagenen Rollen auf Kopeien gestimmt. Ferner habe ich den Zoll auf Getreide und Holz abgelehnt und würde, wenn ich im Reichstage hätte anwesend sein können, die Zölle auf Flach, Petroleum, Fleisch, Schmalz und Vieh sowie den Frankenstein'schen Antrag verworfen haben. In der Schlussabstimmung hätte ich, auf Eisen-, Holz- und Petroleumzoll weniger Werth legend, mit der Minderheit gegen den Tarif und das Tarifgesetz gestimmt wegen der Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel, Getreide, Schmalz, Fleisch, welche den unermittelten Mann drücken, der Landwirtschaft nichts nützen und der Socialdemokratie als willkommenes Agitationsmittel dienen; wegen der enormen Höhe des Zolles auf Salzfabricate, Garn etc., durch welchen unsere bedeutende Exportindustrie, wenn nicht vernichtet, so doch auf das empfindlichste geschädigt wird, und wegen des den Reichsgedanken gefährdenden Frankenstein'schen Antrages. Ich hoffe, mit meinen Wählern stets in Uebereinstimmung geblieben zu sein, und es wird mir zur Ehre gereichen, mündlich eingehendere Rechenschaft abzulegen, sobald meine der Schonung zur Zeit noch bedürftige Gesundheit sich mehr gekräftigt haben wird. Liegnitz, 22. Juli 1879. Werner, Mitglied des Deutschen Reichstages.

Aus Paderborn vom 25. Juli wird über die Bestattung Dr. Martin's berichtet: „Es war 9 1/2 Uhr, als der großartige Leichenzug sich in Bewegung setzte. Die katholischen Schüler des Gymnasiums hatten sich vollständig eingefunden, freilich nicht officiell, aber der halbe Schultag war auf Wunsch freigegeben, so daß jeder Schüler folgen konnte. Den Zug eröffneten 110 als Engel gekleidete Schulmädchen mit schwarzen Schürpen, Kränzen und Lilien. Dann folgten die Bruderschaften der Stadt und viele auswärtige mit ihren Fahnen, deren man gegen 20 zählte. Nach einem Zwischenraume eröffnete die Deputation der bonner katholischen Studentenverbindung Arminia, drei Studenten 'ein vollem Wirth', mit Trauerflor und Fahne eine neue Abtheilung. Unter Borangang des Domchor's folgte die Geistlichkeit, über 300 in Kochett, dann das Domkapitel mit dem Celebranten, dem Weihbischof Brenzberg, in der Mitte. Der anseherndlich reich bekränzte und vergoldete Sarg wurde inmitten der Malteserritter und des ganzen Schützencorps mit seinen vier Fahnen von Wägern aller Stände getragen. Hinter dem Sarge folgten Tausende von Menschen. Auch die wenigen Ordensschwwestern, welche noch in der Stadt weilten, folgten dem Sarge. Dompropst und Weihbischof Brenzberg celebrirte das Traueramt. Domherr Klein hielt die Rede.“

Medlenburg. Aus Schwerin vom 24. Juli schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Derzog Wilhelm hat sich in Heidelberg beim Dr. Debelius dafelbst einer Operation wegen eines Geschwürs unterziehen müssen, das in ursächlichem Zusammenhange steht mit der 1870 bei der Einnahme von Laon erhaltenen Contusion. Infolge der über das Befinden des hohen Patienten hierher gelangten Nachricht, wonach der Zustand nicht ohne Bedenken ist, hat sich die Frau Großherzogin-Mutter bewogen gefunden, heute Morgen nach Heidelberg abzureisen.“

Baiern. Der augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet man aus München vom 25. Juli: „Die Boffische Zeitung brachte vor einigen Tagen die Mittheilung, daß der päpstliche Nuntius dahier bereits in Riffingen eingetroffen sei und die im vorigen Jahre angeknüpften Verhandlungen zwischen ihm und dem Reichskanzler nun unverweilt wieder aufgenommen werden; dem entgegen kann versichert werden, daß Mgr. Masella bis heute unsere Stadt noch keinen Augenblick verlassen hat.“

Die Abgeordnete Kammer trat in ihrer Sitzung vom 26. Juli in die Specialdebatte über den Eisenbahngesetzentwurf ein. Abg. v. Schlr verteidigte in langer Rede den Art. 1 seines Antrags unter entschiedenem Protest gegen den Compromißweg der Regierung mit dem Ausschuss zur Feststellung der Linien, bespricht den Einfluß des Reichs-Zolltarifs auf den

Verkehr und die Abschließung von Handelsverträgen in wirtschaftlicher und politischer Beziehung als günstig; die Kammer solle nur die vom Redner beantragten Bahnen beschließen; für alle weiter beantragten fehle ihr zur Zeit auch die genügende Information. Staatsminister v. Pfretschner verteidigte das Verfahren der Regierung, welche durch ihre Zustimmung zu dem Ausfuhrantrage ihre Principien nicht verlezt habe, sondern aus finanziellen Rücksichten nur die Ausführung des Princip's theilweise habe vertagen müssen. Generaldirector v. Poschger verteidigte gegenüber Hrn. v. Schlr's erneuten Angriffen die Organisation der Verwaltung. Abg. Pfahler (Vorstand des Eisenbahnausschusses) verteidigte dessen Antrag und hielt Secundärbahnen, wie v. Schlr sie verlangt, für Ungeheuerlichkeiten. Abg. Best war nur für den Bau absolut nothwendiger Bahnen. Abg. Stenglein trat verschiedenen Aeußerungen v. Schlr's bezüglich der Bahnverwaltung entgegen. Abg. v. Hörmann erklärte sich gegen den Art. 1 des Ausfuhrantrages, beziehentlich gegen die Einleitung desselben. Abg. Fischer that dar, daß Compromisse in dieser Sache erforderlich seien, denn ohne solche sei noch nie ein Eisenbahngesetz in der Kammer zu Stande gekommen, und erklärte sich für den Absch. 1 des Art. 1 des Ausfuhrantrages. Die Fortsetzung der Debatte findet am 28. Juli statt.

Oesterreich - Ungarn.

Ueber die Frage wegen des Einmarsches in Novibazar schreibt der Pesther Lloyd: „Wenn die Regierung wirklich die Absicht habe, zur Durchführung der Convention zu schreiten, so werde sie nicht mehr lange damit zögern. Ob die militärischen Rücksichten, die von den Freunden der Action auch diesmal für ein rasches Vorgehen geltend gemacht werden, eine zwingende Bedeutung haben, das könne sogleich dahingestellt bleiben; allein vom politischen Gesichtspunkte sei nur die Alternative möglich: entweder das gänzliche Fallenslassen des Planes oder eine rasche Ausführung desselben. Darüber sei man sich vollkommen klar, daß die Occupationspolitik ein Zugeständniß an die Wünsche der Bevölkerung nicht enthalte; allein man sei auch überzeugt, daß man mit dem Aufgeben des Planes sich in demjenigen Lager, welches mit der Occupationspolitik überhaupt nicht einverstanden ist, keine Freunde erwerben, dagegen in den Kreisen, welche bisher die Regierungspolitik unterstützten, manche ihrer Anhänger irremachen würde. Nach dem allen könne kein Zweifel bestehen, daß man in Wien an dem ursprünglichen Programm noch heute festhalte, nämlich in Novibazar einzumarschiren, sobald die gemischte Commission ein Gutachten abgegeben hat, aus welchem zu entnehmen ist, daß die Ausführung der Convention keine großen finanziellen Opfer fordern werde.“

Ueber die Krisis im hiesseitigen Oesterreich wird dem Pesther Lloyd aus Wien geschrieben:

Die Dinge stehen jetzt für den Grafen Taaffe noch viel günstiger als vor den Wahlen, auch den Wahlen gegenüber. Ein Theil der Verfassungspartei ist, erschreckt durch das Anwachsen der Reichstalen und den Nachzuwachs der Nationalen, bereit, jede Regierung zu unterstützen, die eine Barriere gegen ein Regime Hohenzollern zu bilden vermöchte, und wenn Dr. Herbst versuchen sollte, im nächsten Reichstath die Taktik fortzusetzen, die er im abgelaufenen beobachtet hat, so wird er finden, daß ihm nur ein kleines Häufchen Getreuer folgen wird. Die Großgrundbesitzer werden mit dem Ministerium gehen, und so braucht man die Gespen nicht. So ist die Lage, das haben die Gespen selbst erkannt, und gerade weil sie einsehen müssen, daß sie durch das Fernbleiben nichts gewinnen können, sondern sich selbst am weitesten thun, gerade darum, weil sie niemand gebeten hat und auch niemand bitten werden, zu kommen, bin ich fest überzeugt, daß sie kommen werden. Ich glaube, sie verlangen jetzt auch nur noch eine Concession als Vorbedingung, nämlich die Auflösung des böhmischen Landtages. Ob man gut daran thut, ihnen das zu bewilligen vor der Reichstathsession, ist eine offene Frage. Vom Ministerwechsel spricht kein Mensch mehr; wenn der Reichstath zusammentritt, dann erst wird davon ernsthaft die Rede sein können. Ich glaube übrigens, daß man dann eine kleine Ueberraschung erleben wird; hinter den Coullissen haben sich Verschiebungen eigener Art vollzogen, und es hat z. B. zwischen dem Grafen Taaffe und Baron Preiss eine Annäherung stattgefunden, die bei Bildung des Ministeriums im Herbst vielleicht in überraschender Weise zu Tage treten dürfte.

Am 5. Juni ward in Wien eine Delegirtenversammlung der altkatholischen Gemeinden und Vereine Oesterreichs eröffnet. Es ward beschlossen, der nächsten Synode folgende Vorschläge zur Beschlussfassung vorzulegen: Theilnahme der Laien am Kirchenregiment; Aufhebung des Ohrenbeichtzwanges; Aufhebung des Eßlibatszwanges; Reformen des Gottesdienstes; Einführung der Muttersprache bei allen kirchlichen Functionen, insbesondere bei der Feier der Messe; Beseitigung des Fastenzwanges; Revision des Kirchenkalenders im Sinne der Verlegung oder Reduction der Feiertage innerhalb des kirchlichen Rahmens; Abschaffung der Widträuche betreffend die Klasse des Reliquien- und Bildercultus; Beschränkung des Gottesdienstes auf die Räume der Kirche; Aufhebung der Messpendien, Gebetsgelder, Stollgebühren. Im übrigen hört man vom Altkatholicismus nicht mehr viel; er ist aus der Mode gekommen.

Frankreich.

* Paris, 26. Juli. Unter dem Titel „La véritable question“ und mit der Unterschrift „Patience“ hinter welcher sich Emile Ollivier verbirgt, veröffentlicht die „Gazette“, das Organ des Prinzen Napoleon, einen längern Artikel, welcher als eine Art von Programm Napoleon's V. in partibus betrachtet werden muß. Es heißt in demselben:

Der Prinz Napoleon wird, wenn er wohl inspiriert ist, die socialistische Politik des Gefangenen von Ham und Napoleon's III. aufzuheben. Das Volk leidet in seinen Interessen und ist in seinen Hoffnungen getäuscht. Es mürrt im stillen gegen die gierigen Bourgeois, die es ausbeuten und sich über es lustig machen. Es fängt an, der großen Phrasen müde zu werden, die kleine Handlungen decken, und es ist nicht sehr begeistert, zu erfahren, daß die mittelmächtige Bands unserer Provinzialadvocaten über die Ministerien hergefallen sind, wo sie ihre kostspielige Machtlosigkeit zur Schau tragen. Es sucht einen Mann, der auf die Gefahr hin, verfolgt, verbannt, verurtheilt zu werden, seine Interessen vertheidigt, die Verleumdung seiner Schwärzen verjagt; der, die unfruchtbarsten politischen Discussionen dreiseitig lassend, sich der demokratischen Steuerreform, der Errichtung einer Penionsklasse für das Alter der Arbeiter unter dem Titel eines nationalen Wertes, der Verjüngung des Corporationswesens (vis corporative) und allen volkswirtschaftlichen Reformen widmet. Möge der Prinz Napoleon mit Mäßigkeit dieser Mann werden, und die Zukunft gehört ihm an.

Die Herren de Cassagnac, Vater und Sohn, greifen den Prinzen Napoleon wieder scharf an. Beide fordern auf neue, daß der Prinz Napoleon, wie es der kaiserliche Prinz wollte, eine clerikal-reactionäre Politik verfolge, widrigenfalls er nicht auf die Unterstützung der großen Mehrheit der Imperialisten zählen könne. Zugleich bringen beide nochmals darauf, daß der Prinz Napoleon kein Schweigen breche, was zu thun dieser sich aber wohl hüten wird, da er für den Augenblick alles vermeiden will, was seine Ausweisung aus Frankreich zur Folge haben kann. Der Prinz scheint übrigens seinen bleibenden Aufenthalt in Paris nehmen zu wollen, da er in Paris ein Haus gemiethet hat.

Der Senatsauschuss für die Ferry'schen Gesetze nahm nach einer lebhaften Debatte Art. 2 und die beiden ersten Paragraphen des Art. 3 an. Der §. 3 des Art. 3 betreffs der Vermehrung der Prüfungsgebühren stieß auf lebhaften Widerspruch und man beschloß, Ferry zu vernehmen. Wie es heißt, wird, falls das Ferry'sche Gesetz über den öffentlichen Unterricht im Senat nicht mehr vor den Ferien zur Discussion kommt, eine gewisse Anzahl von Senatoren der Linken die Regierung über die innere Politik interpelliren, um so die Gelegenheit zu haben, der Regierung zu erklären, daß der Senat ihre Politik, namentlich in der Unterrichtsfrage, vollständig billigt.

Der in Nancy erscheinende Progrès de l'Est fordert Jules Simon auf, die Lobrede, die er am 8. Aug. nach dem Wunsche der Frau Thiers auf den verstorbenen Präsidenten der Republik halten werde, ja nicht zu einer politischen Kundgebung zu benutzen, um Ferry zu bekämpfen und ein persönliches Programm aufzustellen. Die Bewohner von Nancy würden zwar die Gesetze der Gastfreundschaft achten und ihre Gesinnungen gegen Simon nicht kundgeben. Wenn er aber, wie der Figaro behauptet, sich hinter Thiers stellen werde, um den Art. 7 zu bekämpfen, so würde es unmöglich sein, auf eine politische Kundgebung nicht durch eine politische Kundgebung zu antworten.

Großbritannien.

* London, 26. Juli. Der Marquis of Hartington hielt zu Darwen in Nordost-Lancashire, für welchen Bezirk er bei den nächsten allgemeinen Wahlen zu candidiren gedenkt, eine Rede über die innere und auswärtige Politik der gegenwärtigen Regierung. Im Eingange derselben erinnerte er an einen Besuch, den er vor Stadt vor 11 Jahren abgestattet hatte. Damals wie jetzt sei eine conservative Regierung am Ruder gewesen, aber bald darauf aus dem Amte getrieben worden, weil sie versäumt habe, den ausdrücklichen Wunsch des Landes, den Beschwernen Irlands nahe zu treten, zu befolgen. Unter der aus jens gefolgten Regierung Gladstone's seien dann mehrere Maßregeln von so großer Bedeutung, wie sie nur je eine Verwaltung unternommen, zur Ausführung gebracht worden. Seinem Dasthalten nach würden diese Maßregeln jetzt als weise und heilsam betrachtet. Trotzdem sei die Gladstone'sche Regierung gefallen und zwar hauptsächlich gerade aus Grund der von ihr entwickelten gesetzgeberischen Thätigkeit. Sie habe eben das Unglück gehabt, die Empfindlichkeiten vieler Klassen und Interessen wach zu rufen. Inzwischen habe das Land fünf Jahre conservativer Verwaltung durchgemacht und bald werde die wichtige Frage an die Wähler gestellt werden: Betrachtet ihr auch jetzt noch wie vor sechs Jahren Kühne gesetzgeberische Thätigkeit als einen Fehlgriff? Glaubt ihr, daß, wenn große Fragen auftauchen, es am besten ist, sie auf die lange Bank zu schieben, anstatt sie entschlossen in Angriff zu nehmen? Das Land stehe ohne Zweifel am Vorabend einer Parlamentsauflösung. Wenigstens könne er (Red-

er) nicht einmal mitkommen. Die Anlauf zu keine richtige sei nur da wenn gelenkig männern? Lament st. gierung u. derung. be frage es f. die Verufen. sch nicht auf Gruu Grundfah. Man kann Anfluchten der Redne strafe. E digen für nehmcht in ihre Weib im Unterl unparteiis die Präge die Absch Minister berung ih Regierung Liberalen Die L lich zurück Kaiser zu k. «Sire», e nachrichtig in Defterr erworben einst das auf einen solle. Da tagte Sta die praktis Kuesstein funtheit vom polit Dem vom 22. englischen Hier h manischen fammenk worden. I das in der vom 27. In die of Salisb und Basll von einer Umgegend zu begeben zusammen Herz zu l abzutreten den Weg gefehenstem Geistlichen Aus Zeltung g präsident v. Ligne v. herige Pr rufen zu nung von müssen. und der C Entschlusse den Sie ein Act p Schreiben Limburg-G innern, von dem Tage vom Seno spruches t sei dabei zigellosen nator de C und sagte, Da rief n van Scho der Bedo schändliche «Das sol van Scho vor ihm f habe gesag

ner) nicht denken, daß die Regierung wünsche, noch einmal mit dem gegenwärtigen Parlament zusammenzukommen. Freilich habe sie darin eine starke Mehrheit. Diese habe aber nur dazu gebient, um jeden Anlauf zur Opposition zu unterdrücken, und das sei keine richtige Verwendung einer Mehrheit. Eine solche sei nur dann von wahren Nutzen, wenn sie von Männern gelenkt werde, die auf den Namen von Staatsmännern Anspruch hätten. Sicherlich habe das Parlament sich unter der Leitung der gegenwärtigen Regierung nicht als ein sehr nützlich Mittel zur Förderung der heimischen Gesetzgebung erwiesen. Nun frage es sich, auf welche Leistungen hin die Regierung die Berufung an das Land vornehmen könne. Sicherlich nicht auf Grund gesetzgeberischer Erfolge noch auch auf Grund wohl erwogener und deutlich festgestellter Grundsätze für zukünftige gesetzgeberische Bemühungen. Man könne kaum auf irgendeinem Gebiete die wahren Ansichten der Regierung. Zum Schluß rechtfertigt der Redner dann seine Haltung bezüglich der Prügelstrafe. Er habe sie auf Erklärung von Sachverständigen für notwendig zur Aufrechterhaltung der Manneszucht im Heere gehalten und deshalb früher für ihre Beibehaltung gestimmt. Erst als die Minister im Unterhause sich derart ausgesprochen, daß jeder unparteiisch Urtheilende glauben müsse, daß sie die Prügelstrafe abschaffen wollten, habe er seinerseits die Abschaffung befürwortet. Inzwischen seien die Minister durch einen Theil ihrer Partei zu einer Aenderung ihres Entschlusses gedrängt worden. Auf die Regierung also und nicht auf die Führerschaft der Liberalen falle der Vorwurf des Schwankens.

Die World schreibt: „Graf Deust wünscht wirklich zurückzutreten. Als er London verließ, sagte der Kaiser zu Andrassy: «Geben Sie ihm eine Sinecure!» «Sire», erwiderte Andrassy, «ich bin glücklich, Sie benachrichtigen zu können, daß es jetzt keine Sinecuren in Oesterreich gibt. Graf Deust verdient seine wohlverdiente Ruhe.» Der Kaiser hatte indes Hr. v. Deust einst das Versprechen gegeben, daß er stets Anspruch auf einen diplomatischen Posten ersten Ranges haben solle. Das brachte ihn nach Paris; aber der hochbetagte Staatsmann leidet an Augenschwäche und muß die praktische Leitung der Botschaftsgeschäfte dem Grafen Ruffein überlassen. Intriguen sowie mißliche Gesundheit dürften den altmodischen Diplomaten bald vom politischen Horizont verschwinden lassen.“

Dem Griechischen Ausschuss ist aus Janina vom 22. Juli folgendes Telegramm eines dortigen englischen Einwohners zugegangen:

Hier herrscht starker Glaube an Krieg. Alle muslimanischen Notabeln (Chiefs) sind nach Agrafa zu einer Zusammenkunft mit dem commandirenden General geladen worden. Der Erzbischof stellt amtlich in Abrede, daß er das in der Depesche des englischen Gesandten zu Athen vom 27. Mai erwähnte Schriftstück unterzeichnet habe.

In dieser Depesche hatte Mr. Corbett dem Marquis of Salisbury berichtet, zwei Epitoten Namens Melas und Basilio und ein Grieche Namens Stoulondi seien von einer Anzahl von Bewohnern Janinas und der Umgegend beauftragt worden, sich nach Konstantinopel zu begeben, um der, wie damals erwartet wurde, dort zusammentretenden Conferenz von Botschaftern aus Vercy zu legen, daß Janina in das an Griechenland abzutretende Gebiet eingeschlossen werde; die ihnen auf den Weg gegebenen Weisungen seien von den angesehensten Einwohnern, namentlich von den meisten Geistlichen und dem Erzbischof, unterzeichnet worden.

Belgien.

Aus Brüssel vom 24. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Im Senat verlas der Vicepräsident Baron d'Anethan das ihm vom Fürsten v. Ligne zugegangene Schreiben, in welchem der bisherige Präsident erklärt, seinen Abschied nicht widerrufen zu können, und so schwer ihm auch die Trennung von den lieben Collegen falle, zurücktreten zu müssen. «Unabhängig von den Gründen des Alters und der Gesundheit, die mich bestimmen, auf meinem Entschlusse zu beharren, gibt es noch einen Grund, den Sie gewiß verstehen werden; mein Rücktritt ist ein Act politischer Aufrichtigkeit.» Aus diesem in dem Schreiben enthaltenen Satz nahm der Senator de Limburg-Stirum Veranlassung, an die Auftritte zu erinnern, welche, nach Angabe der liberalen Blätter, an dem Tage stattgefunden hätten, wo das Schulgesetz vom Senat genehmigt worden sei, trotz des Widerspruches des Präsidenten Fürsten v. Ligne. Letzterer sei dabei schmähslich beleidigt und die Minister von ägellofen Banden mit Jubel begrüßt worden. Senator de Conind wollte den Vorredner noch überbieten und sagte, in Brüssel sehe die Emence in hohen Ehren. Da rief mit zorniger Stimme der Senator für Brüssel, van Schoor: «Das spricht ein Befessener, im Namen der Bevölkerung Brüssels protestire ich gegen diese schändlichen Worte.» Als de Conind darauf schrie: «Das soll Ihnen theuer zu stehen kommen», ging van Schoor direct auf ihn zu, blieb zwei Schritte vor ihm stehen und sagte mit bebender Stimme: «Ich habe gesagt: ein Befessener, ich bleibe dabei, Ihre

Sprache ist die eines Befessenen.» Die Pinte brach in stürmischen Beifall aus, und als van Schoor auf seinen Platz zurückgekehrt war, ergriff der Ministerpräsident Frère-Orban das Wort, um in strengem Tone die von den beiden liberalen Senatoren behaupteten Thatsachen als unwahr und geschäftig übertrieben zu bezeichnen. Allmählich beruhigte sich die durch diesen Vorfall sehr erregte Versammlung und beschäftigte sich dann mit den Vorlagen der Tagesordnung. — In der Repräsentantenkammer ergriff heute zunächst der Justizminister Vasa das Wort, um auf die Schmähungen von draußen, die giftigen Anklagen der liberalen Presse zu antworten und seine Stellung zu dem Einschreiten des Gerichts gegen van Hamme und Genossen darzulegen. Das Parlament sei seit 1847 verpflichtet, wenn es in einer politischen Sache einzuschreiten habe, der Regierung davon Anzeige zu machen. Dies habe es in diesem Falle gethan und er, der Justizminister, habe dem Generalprocurator darauf gesagt, es stände dem nichts im Wege, daß eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet würde. Zunächst sei nur von van Hamme die Rede gewesen, aber das Parlament habe ganz freie Hand gehabt, die Untersuchung auszu dehnen. Er, der Minister, habe erst am andern Tage erfahren, daß auch der Frater Nicolai im Jesuitencolleg als verdächtig verhaftet worden sei. Daß er dazu besondern Befehl gegeben, wie behauptet worden, sei einfach gelogen; das Gericht handle nach Amtspflicht und Gewissen.“

Türkei.

Der National-Zeitung geht von ihrem Specialcorrespondenten in Konstantinopel Folgendes unter dem 22. Juli zu:

Es ist von einer Art von Ultimatum die Rede, welches England und Frankreich in der ägyptischen Angelegenheit und zwar im besondern bezüglich des Investiturfermans der Pforte gestellt hätten. Wie man weiß, drangen die beiden Mächte auf eine schnelle Erledigung dieser Frage. Wenn ich nicht irre, wurde bereits am Sonnabend (19. Juli), nachdem früher die Forderung gestellt worden war, daß der Herrman den Botschaftern Englands und Frankreichs zur vorherigen Einsichtnahme mitgetheilt werden solle, ein anderes Verlangen vorgebracht, wonach diese Sache binnen drei Tage ihre Erledigung finden solle. Es ist nicht unbedenklich, daß zwischen der Ministerkrise und dieser heftigen Angelegenheit ein inniger Zusammenhang bestehe. Die erwählten angeblich identischen Noten gingen dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten am Sonnabend zu. Unmittelbar darauf trat das Cabinet zum Conseil zusammen. Dasselbe war noch verammelt, als sich Karathebey-Pascha mit dem Erlauchen zu den beiden Botschaftern begab, einen Aufschub zu bewilligen, da bei der außerordentlichen Schwierigkeit der Investiturfrage eine so rasche Erledigung unmöglich sei.

Diese Meldung des Specialcorrespondenten der National-Zeitung in Konstantinopel wird durch die Politische Correspondenz bestätigt, welcher aus Paris folgende Nachrichten zugehen:

Die französischen Diplomaten beschäftigen sich in diesem Moment fast ausschließlich mit der ägyptischen und griechischen Frage. Die unsichere Lage des türkischen Ministeriums läßt nichts zur Entscheidung kommen, und das türkische Verschleppungssystem findet in Konstantinopel eine angeordnete Anwendung. Die Westmächte haben endlich die Geduld verloren und in ihren jüngsten identischen Noten die Pforte für alle Consequenzen ihrer dilatorischen Politik verantwortlich erklärt. Die französisch-englische Note war drängend genug, um den Minister des Keuchern Karathebey-Pascha einigermaßen besorgt zu machen; denn schließlich ließ er sich herbei, den ägyptischen Investiturferman den Westmächten mitzutheilen. Dieser Herrman hat übrigens noch nicht seine definitive Redaction erhalten, und es dauern die Verhandlungen fort, um für Temisil-Pascha eine selbständigere Stellung zu erlangen; denn sicherlich braucht derselbe größere Autorität, als sein Vater besessen, um rigorose, finanzielle und administrative Maßregeln durchzuführen zu können. Man hat behauptet, daß die Westmächte gegen die Aufhebung gewisser Privilegien des Rhebive keine Einwendung erheben. Das Richtiger ist, daß die Westmächte die Rechte des Sultans im Princip anerkannt haben. In Wirklichkeit aber verlangt Frankreich die Wiederherstellung der Jamail-Pascha gewährten Prerogative. In dieser Beziehung herrscht vollständiges Einvernehmen zwischen dem französischen Cabinet, dem Cabinet von Saint-James und Temisil-Pascha. Letzterer wird um so geneigter sein, die ihm von Paris und London zutommenden Rathschläge zu befolgen, je mehr Privilegien er durch die Schugmächte verliert. Der französische Botschafter in Konstantinopel Mr. Journier erhielt auch die Weisung, vor allen für den Wickelung das Recht zum Abschlusse von Handelsverträgen mit den Mächten zu erlangen, und dies bildet den wesentlichsten Punkt. Uebrigens soll die directe Thronfolgeordnung beibehalten werden.

— Im Anschluß an das Telegramm aus Konstantinopel, nach welchem die Forderungen Khereddin-Pascha's angenommen und die Cabinetkrisis somit beendet sei, entnehmen wir der «Presse», daß Khereddin-Pascha nunmehr die Absetzung der Minister Osman, Said, Sawas- und Kadri-Pascha, die Entfernung des ersten Secretärs des Sultans, Niza-Bey, der drei ersten Kämmerer, des ersten und zweiten Chefs der schwarzen Eunuchen und mehrerer anderer Personen aus der Umgehung des Sultans verlange. Seine Proscriptionliste umfasse gegen 40 Personen.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 28. Juli. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr traf Se. Königl. Hoh. Prinz Georg nebst Familie,

von Koblenz kommend, auf dem hiesigen Magdeburger Bahnhofe ein und fuhr 9 Uhr 20 Min. nach Dresden weiter. — Die hiesige Kunstgewerbeausstellung zeigte am gestrigen Tage einen Besuch von 4500 Personen; es war somit im Verhältnisse zu den vorhergehenden Sonntagen eine Abnahme in der Zahl der Besucher bemerkbar.

* Leipzig, 28. Juli. Vorgestern Nachmittag 4 Uhr waren die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Universität zahlreich versammelt, um eine doppelte Wahl zu vollziehen. Die erste, die Wahl eines Rectors der Universität für das neue akademische Jahr (vom 31. Oct. an) ging rasch und glatt vor sich: von 60 abgegebenen Stimmen erhielt sogleich im ersten Wahlgange Professor Dr. Lange 34, war somit gewählt. Die gegenwärtigen Stimmen hatten sich zumeist auf Professor Dr. Jarnde, welcher deren 20 erhielt, concentrirt, zum Theil auch zerplittert. Viel schwieriger war das Geschäft bei der nun folgenden Wahl eines Vertreters der Universität in der I. Kammer auf dem zum Winter bevorstehenden Landtage. Der bisherige Vertreter, Professor Dr. Overbeck, hatte eine Wiederwahl im voraus entschieden verboten. Gleiche Ablehnungen erfolgten sowohl seitens der Herren Geh. Hofrath Professor Dr. Osterloh und Professor Dr. Jarnde, welche nacheinander beide rite gewählt waren, als auch seitens der Herren Professoren Dr. Runge und Dr. Fricker, welche in einem unentschieden gebliebenen Wahlgange beide die höchste Stimmenzahl erlangt hatten. Auch von dem sodann mit absoluter Mehrheit gewählten, in der Versammlung nicht anwesenden Geh. Justizrath Dr. A. Schmidt ist es, wie wir vernehmen, mehr als ungewiß, ob er sich zur Annahme der Wahl entschließt. Es ist eben für einen akademischen Lehrer mit zu viel Opfern, persönlichen und Opfern für den von ihm vertretenen Wissenschaftszweig, verbunden, wenn er seiner Berufstätigkeit auf ein Halbjahr entsagen soll, wie er doch fast nothwendig muß, sobald er in die Kammer eintritt.

* Leipzig, 28. Juli. Se. Maj. der König hat dem von der Regierung der Vereinigten Staaten zum Consul für Leipzig an Stelle des Hr. John L. Stewart ernannten James E. Montgomery das Exequatur ertheilt.

* Leipzig, 28. Juli. Das Organ der hiesigen Fortschrittspartei, die Leipziger Volks-Zeitung, hat ihren Redacteur gewechselt. Hr. Arnold Peris, der mehrjährige seitherige Redacteur dieses Blattes, hat sein Amt niedergelegt und an seine Stelle ist Hr. Hans Paulus getreten. Uebrigens protestirt die Leipziger Volks-Zeitung gegen die Unterstellung der Berliner Bürger-Zeitung, als ob die Leipziger Volks-Zeitung und ihr Anhang „eine Vereinigung des linken (demokratischen) Flügels der Deutschen Fortschrittspartei mit der Socialdemokratie auf einem rein politischen Programm, unter völliger Beiseitlassung der wirtschaftlichen Fragen“, anstrebe. Daß einzelne ehemalige Socialdemokraten das Programm der Leipziger Fortschrittspartei annähmen und auf Grund desselben innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze wirkten, das allerdings sei denkbar.

— Der Dresdener Anzeiger berichtet aus Dresden: „Die zu dem am 15. und 16. Sept. hier stattfindenden Congress städtischer Hausbesitzervereine (resp. Hausbesitzer) Deutschlands vorläufig festgesetzte Tagesordnung umfaßt: Discussion über die Mittel zur Hebung des Grundcredits, Discussion über die Entlastung des städtischen Grundbesitzes, Discussion über die Abänderung der den Grundbesitz betreffenden Gesetze (Hypothekenordnung, Subhastationsverfahren, Miethgesetze etc.), eventuell Beschlußfassung über hierauf bezügliche Anträge.“

Leipzig, 28. Juli. Heute sind wir leider in der Lage, über das Ensemblespiel des hiesigen Thalia-Theaters im Carola-Theater unwillkürlich zum allerletzten male Bericht zu erstatten. Die gestrige Aufführung des „Beischensfresser“ war, wie die Aufführung der „relegirten Studenten“ am Sonnabend, nur eine von Hr. Director Maurice freundlichsterweise gestattete Zugabe. Sie fand als allerletzte Vorstellung selbstverständlich vor ausverkauftem Hause statt. Der „Beischensfresser“, auf dessen Aufführung bereits seit lange die vielen Verehrer des Hr. Mittel gewartet hatten und der auch wol nur dieses Künstlers wegen in Scene gegangen, bot den trefflichen Hamburgern Gelegenheit genug, noch einmal Zeugniß ihrer vorzüglichen Kunst, sowohl im Einzel- wie auch im Gesamtspiel, abzulegen. So der durch Hr. Dungan charakteristisch und lebenswahr durchgeführte Oberst v. Rembach, des hinlänglich bekannten und gewürdigten Beischensfressers selbst nicht zu gedenken, der von Hr. Mittel mit einer fülle interessanter Züge, die auf die schärfste Beobachtung schließen lassen, dabei voll und ganz aus dem Leben gegriffen, wiedergegeben wird und so ein Lebensbild darstellt, das die Charakteristik des Dichters weit hinter sich läßt. Sehr gut füllte auch Hr. Koff die Rolle der Frau v. Wildenheim aus, der Rose, die bei der geringsten Attacke des Schmetterlings entweder ihren Koth schließt oder die Dornen herankreht. Hr. Horn als Baleska, Hr. Jensen als schlichter Referendar, Frau Gröber als Frau v. Berndt, — wozu sollen wir die bekannte Vorzüglichkeit der betreffenden Künstler noch besonders hervorheben, da doch jeder, der die Genannten in entsprechenden Rollen gesehen hat, wissen muß, welchen Beifall sie sich auch diesmal erwarben. Wie bei dem trefflichen Ensemble der Hamburger nicht anders zu erwarten, waren

und die epifodifchen Rollen der Frau v. Belling (Hel. v. Seeborn), Dr. v. Golewsky (Dr. Haffbar), Dr. v. Schlegel (Dr. Wittmayer), Dr. v. Runge (Dr. Dornwaf), Johann (Dr. Carl), Minna (Fr. S. Frije), Peter (Dr. Max), Unteroffiziere (Dr. Wallis und Dr. Delfer), Freiwillige (Dr. Fröhberg und Dr. Fischer) und Diener (Dr. Wütte) vorzüglich spielte. Das Dr. Formes nicht den ersten Unteroffizier spielte, wie eigentlich festgesetzt war, sondern Dr. Wallis, war mit Rücksicht auf die höchst druffische Partie zu bedauern, obgleich auch Dr. Wallis der foniifchen Wirkung derselben durchaus keinen Eintrag that.

Nach dem Schluffe der Darftellung ergog sich, wie vorauszusehen war, ein Blumenregen über die Bühne, und nicht enden wollender Beifall hielt die bestellten Künstler noch längere Zeit auf der Bühne zurück. Endlich ergriff Dr. Director Hofmann das Wort und dankte dem Publikum für das freundliche Entgegenkommen bei einem Unternehmen, welches das Carola-Theater aus einem nur primitiven zu einem ordentlichen Theater gemacht habe, indem sich jetzt seine Pforten der wahren Kunst erschlossen hätten. Er bat die Anwesenden, auch das neue Unternehmen des Frn. Moser, welches mit denselben künstlerischen Principien wie das Thalia-Theater geleitet werden solle, durch gleich große Theilnahme wie bisher zu unterstützen. Stürmischer Beifall war die Antwort auf diese Bitte.

* Leipzig, 28. Juli. Am Sonnabend fand das herkömmliche jährliche Gesangsfeft des akademischen Vereins Paulus statt. Glücklich als ihre Sangesbilder, die Krienen, hatten die Pauliner sich auch diesmal, wie fast immer, des allerschönsten Wetters zu erfreuen — in diesem Sommer eine doppelte Günst des Himmels! So dürfte es nicht wundernehmen, wenn der große Schützenhausgarten gedrängt voll war, jedoch kaum noch für einen Umgang zwischen den Tischen und Stühlen ein Räumchen blieb und die Menge sich förmlich häufte. Das musikalische Programm des Paulus war, wenn möglich, noch reichhaltiger als schon bisher immer; besonderes Glück machte unter anderem ein Gesangsstück in bairischem Dialect, ebenso noch einiges andere Humoristische. Das die Ausführung des Programms die gemohnte und oft erprobte Gesangsleistung der Pauliner unter ihrem altbewährten Leiter Director Ritter Dr. Vanger nicht vermissen ließ, ist selbstverständlich. Nicht ganz so vom Wetter begünstigt, wie das Fest des Paulus, war indess doch auch das, von immerhin wol über 1000 Personen, ungerechnet die Kinder, besuchte Sommerfest des Volkvereins am 27. Juli ein recht gelungenes. Vorstand und Aufsicht hatten, unter Zuziehung noch anderer Kräfte aus der Mitte des Vereins, alles gethan, um das Fest möglichst mannichfaltig zu gestalten. So wurden denn geboten: Concert einer Militärkapelle, eine Festschilde des Vorsitzenden Professor Bach nebst Gesang eines recht zweckentsprechenden, von einem andern Vorstandsmitgliede gedichteten Liedes, dann Lotterie mit zahlreichen Gewinnen für Damen und Herren, Kegelspiel mit verglichen für die Herren, mancherlei Kinderspiele mit allerhand hübschen Gaben (unter anderem nicht weniger als 500 niedlichen Stollen), für die Kleinen, die dafür, in einer langen Schlange durch den Garten ziehend, dem Volkverein ein Hoch mit ihren zarten Stimmen brachten, Productionen der Turner mit Vertheilung von Ehrenkränzen, endlich Tanzvergügen, das wahrscheinlich bis an den Morgen gedauert hat. Auch ein schönes Feuerwerk ward abgebrannt, welches ein vermögendes Mitglied des Ausschusses auf seine Kosten beschafft und dem Verein geschenkt hatte.

* Leipzig, 28. Juli. Der hiesige Verlags- und Sortimentsbuchhändler Hugo Boigt ist von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen zum Hofbuchhändler ernannt worden. — Aus dem hiesigen Tageblatt erfahren wir, daß der Unternehmer des hamburger Gaswerks, Hr. Hofmann, während der 49 Vorlesungen der Oper und des Lustspiels gegen 70000 R. Unkosten angewendet und dabei doch noch einen wenn auch mäßigen Ueberschuß erzielt hat.

Handel und Industrie.

Aus der londoner Internationalen Telegraphenconferenz.

Die Internationale Telegraphenconferenz ist zu Ende; für die nächste, im Jahre 1884 abzuhaltende, wurde mit Einer Stimme Neapel unter 21 abstimmenden Abgeordneten Berlin als Versammlungsort bestimmt. Demgemäß würden die jetzt gefaßten Beschlüsse für die Dauer der nächsten vier Jahre, und zwar vom 1. April 1880, zu Kraft bestehen, vorausgesetzt, daß sie bis dahin die Genehmigung der betreffenden Regierungen erhalten haben. Solange diese Genehmigung nicht erfolgt ist, sollen auch die gefaßten Beschlüsse amtlich nicht veröffentlicht werden; einzuweisen jedoch ist der Times gefallt, einige der wichtigsten mitzutheilen. Es sind folgende: 1) An die Stelle des noch auf mehreren Linien gebräuchlichen Verfahrens, wonach der geringste Satz für eine Depesche nach 20 Worten und der Ueberschuß über diese Zahl je nach 10 Worten berechnet wird, soll in Zukunft der Worttarif zur allgemeinen Geltung gelangen, d. h. es soll, wie gegenwärtig schon auf vielen Linien der Fall ist, für jedes einzelne Wort bezahlt werden, gleichviel wie viele derselben in einer Depesche enthalten sind; dazu bei jeder Depesche ein Zuschlag, der dem Tariffatz von 5 Worten gleichkommt. Demgemäß würden, wenn der Tarif für jedes einzelne Wort auf 5 Pf. festgesetzt würde, der Satz für eine 10 Worte enthaltende Depesche 10 x 5 + 5 x 5 Pf., zusammen 75 Pf. betragen. 2) Auf den europäischen Linien soll ein Wort höchstens 15, auf den außereuropäischen Linien höchstens 10 Buchstaben enthalten dürfen. Was darüber ist, wird als besonderes Wort gerechnet. 3) Worte, die durch Bindestriche verbunden sind, sollen als getrennte Worte gelten, doch dürfen auf den außereuropäischen Linien die Bindestriche weggelassen werden. Demgemäß würde in Europa das Wort Alexander für 3 Worte, dagegen in einer nach einem andern Welttheil beschränkten Depesche bloß für 2 Worte (13 Buchstaben) berechnet werden, vorausgesetzt, daß der Absender die Verbindungsstriche wegläßt. 4) Abweichungen vom gebräuchlichen Buchstabieren und Abkürzungen eines Wortes durch Weglassung einzelner Buchstaben werden nicht gestattet. So würde z. B. das Wort „geschicklich“, welches 16 Buchstaben enthält, auch dann noch 2 Worte berechnet werden, wenn der Absender es mit einem einfachen c Buchstabieren oder durch Weglassung des a. oder der Endung

„ich“ abkürzen wollte. 5) Innerhalb Europas sollen wie bisher 5, außerhalb desselben aber bloß 3 Ziffern einer Zahl als ein Wort bezeichnet werden. Jede Ziffer über 5 (beziehentlich 3) sowie jedes Vielfache von 5 (beziehentlich 3) soll als besonderes Wort betrachtet werden. Somit wäre in Europa die Zahl 76085 oder die Zahl 78% als ein Wort, auf außereuropäischen Linien dagegen als zwei Worte zu berechnen, wogegen die Zahl 760858 innerhalb wie außerhalb Europas als zwei Worte berechnet werden würde. 6) Jede Depesche muß eine Adresse von mindestens zwei Worten haben, oder anders angedrückt: eine Depesche, deren ganzer Inhalt aus zwei Worten Adresse (z. B. „Ordnung“, „König“) bestünde, würde nicht angenommen, um dem Rückschritt vorzubeugen, daß auf diese Weise nach vorher getroffener Vereinbarung irgendeine Nachricht um den möglichst niedrigsten Preis versandt werde. Sonst wurden noch einige minder wichtige Verbesserungen beziehentlich Beschränkungen für schriftliche Depeschen beschlossen. Im übrigen scheint alles beim alten bleiben zu sollen. Wenn die Konferenz auch den Regierungen die Sicherstellung der auf ihrem Gebiete befindlichen Landlinien und Kabel dringlichst empfiehlt, scheint sie doch nicht gethan zu haben, um den oft ausgesprochenen Wunsch, daß Telegraphenleitungen in Kriegszeiten als neutrales Gut betrachtet werden sollten, seiner Verwirklichung näher zu bringen. Und wenn sie auch den Worttarif zur allgemeinen Geltung bringen will, so bleiben ihre Vorschläge doch noch immer weit hinter denen zurück, die von deutscher Seite gemacht worden waren.

Aus der preussischen Oberlausitz wird der Freihandels-Correspondenz geschrieben: „In vollem Ueberschreibe zu den Lamentationen, welche über die traurige Lage der Landwirtschaft im Reichthage laut geworden sind, stehen die Beobachtungen, welche Gerichtsbeamte, Notare, Spartaffectanten und Banken in unserer Landschaft in den letzten Jahren gemacht haben, soweit es die mittlern und kleineren ländlichen Grundbesitzer angeht. Sie ergeben, daß der Wohlstand des Landvolks mindestens in demselben Maße zugenommen hat, als in den Städten ein Niedergang zu bemerken ist. Die verhältnismäßig günstigen Ernten, die guten Preise für Vieh, Geflügel, Milch und Butter haben den Landwirthen, die nicht zu theuer gefaßt oder überschuldeten Grundbesitz haben, so gute Einnahmen verschafft, daß sie gegenwärtig unter den Sparintelligen, Känsfern von Obligations- und Darlehen auf Hypotheken in vorderster Reihe stehen. Wo größere Grundbesitzer in Verlegenheit gekommen sind, ist stets der übermäßige hohe Kaufpreis der Güter, oder ungenügendes Betriebskapital oder irrationelle Wirthschaft die Verursachung gewesen.“

* Bremen, 26. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,00, per August 7,00, per September 7,15, per October-December 7,35.

* Antwerpen, 26. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17% bez. u. Br., per August 17% Br., per September 17% Br., per October-December 18% Br. Rußig.

* Glasgow, 26. Juli. Die Borräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 286200 Tons gegen 184500 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betriebe befindlichen Hoheöfen 90 gegen 96 im vorigen Jahre.

* Liverpool, 26. Juli. Baumwollmarkt. (Schlußbericht.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner 1/2 D. billiger, Surats matt. Midling amerikanische August-September-Lieferung 6 1/2, September-October-Lieferung 6 1/2 D.

Börsenberichte.

* Berlin, 28. Juli, 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscours. Deft. Creditact. 475,50, Deft.-Franz. Staatsb. 495,—, Deft. Südbahn (Rom.) 159,—, Berg.-Märk. 91,—, Köln-Mindener 137,75, Galiz. Karl-Ludwigb. 104,75, Rhein. 135,—, Rumän. 83,—, Disconto-Comm. 155,50, Königs- und Laurahütte 81,50, Deft. Lofe v. 1860 122,25, do. Goldrente 69,—, do. Silberrente 69,90, do. Papierrente 68,40, Russ. Anl. v. 1877 89,60, do. Bankn. 210,70, Deutsche v. 125,75, Ung. Goldrente 82,—, Tendenz: schwach.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Deft. Creditact. 269,60, Deft.-Franz. Staatsbahnact. 281,25, Deft. Südbahn (Rom.) 93,20, Galiz. Karl-Ludwigb. —,—, Deft. Goldrente 78,60, Deutsche Marknoten 66,82, Napoleonsd'or 9,22, Tendenz: schwach.

* Berlin, 26. Juli, 1 Uhr 55 Min. Oesterreich.-Franz. Staatsbahnact. 497,—, do. Südbahn (Rom.) 162,—, do. Creditact. 478,50, Disconto-Comm. 156,40, Berg.-Märk. 91,50, Köln-Mindener 138,—, Rhein. 136,50, Galiz.-Ludwigb. 105,—, Russ. Anl. v. 1877 90,—, do. Bankn. 211,75.

* Berlin, 26. Juli, 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, 4proc. preuß. consol. Anl. 99,40, 5proc. Sächs. Rente 76,60, Oester. 1860er Lofe 122,—, do. Papierrente —,—, do. Silberrente 69,80, do. Goldrente 69,10, Ungar. Goldrente 82,40, russ. consol. 5proc. Anleihe v. 1877 90,—, do. Orientanleihe II 61,10, do. III 61,—, Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 138,75, Chemn. Bankn. 84,—, Darmst. Bl. 132,25, Deutsche Bl. 125,90, Deutsche Reichsb. 155,25, Disconto-Comm. 156,25, Dresd. Bl. 117,60, Sächs. Bank 86,75, do. Handels- u. Creditbank 40,60, Gothaer Bank 95,25, Leipziger Discontoges. 75,25, Meiningen Creditanst. 83,25, Sächs. Bl. 111,80, Sächs. Bankn. 22,—, Thür. Bl. 80,—, Weimar. Bl. 86,30,—, Oesterr. Creditanst. 478,—.

Industrieactien. Selsenkirchen 104,—, Königs- u. Laurahütte 82,25, Eisenbahnactien. Kuffg.-Leipziger 169,80, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,90, Berlin-Stettin 108,50, Bresl.-Schweidn.-Freib. 77,50, Halle-Sorau-Guben 13,50, Magdb.-Halberst. 138,40, Mainz-Ludwigb. 74,80, Oberschl. La. A. 161,25, Deft. Nordwestb. 224,50, Prag-Turnauer 41,60, Rumänier Stammact. 32,90, do. Stammprior. 94,90, Thür. 135,90, Weimar-Gera Stammprior. 20,10,—, Berg.-Märk. 91,30, Berlin-Anh. 98,25, Köln-Mind. 138,25, Galiz. Karl-Ludw. 104,90, Franzosen 497,—, Lomb. 160,50, Rhein. 136,—, Sorten. Napoleonsd'or 16,23, Deft. Banknoten 176,30, Russ. Bankn. 211,40, Deft. Silbergulden —,—.

Wechsel. Amsterdam l. S. 169,80, do. 2 M. 169,—, Belg. Bantpl. 10 Tage 80,80, do. 2 Mon. 80,50, London l. S. 210,60, do. 3 Mon. 208,75, Warschau l. S. 211,—, Wien l. S. 176,05, do. 2 M. 175,05.

* Frankfurt a. M., 26. Juli. Schlußcours: Londoner Wechsel 20,480, Wiener Wechsel 176,05, 5proc. Sächsische

Rente 76%, Deft. Papierrente 68 1/2, do. Silberrente 69, do. Goldrente 69 1/2, Staatsb. 498 1/2, Lomb. 79 1/2, Belg. 209 1/2, Deft. Creditact. 288, Darmst. Bankact. 132, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

* Frankfurt a. M., 26. Juli, 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 237 1/2, Franzosen 248.

* Hamburg, 26. Juli. Silberrente 69 1/2, Goldrente 69, Creditact. 238, 1860er Lofe 122 1/2, Franz. 630 1/2, Lomb. 200, Ital. Rente 81, 1877er Russen 90, Vereinsbank 132, Laurahütte 82 1/2, Commerzbant 108, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 96, Rhein. Bl. 138 1/2.

* Wien, 26. Juli. Schlußcours: Papierrente 66,70, Silberrente 68,20, 1860er Lofe 122,25, Nordwestb. 127,60, Bankact. 827,—, Creditact. 270,80, Anglo-Austr.-Bank 124,90, London 116,—, Silberrente 100,—, Drcaten 5,49, Napoleonsd'or 9,21, Galiz. 238,—, Staatsbahn 282,—, Lomb. 90,50, Goldrente 78,70, Deutsche Reichsbank 156,80.

* Paris, 26. Juli, 3 Uhr nachm. 5proc. amortisirte Rente 84,77 1/2, 4proc. Rente 82,60, 1872er Anleihe 117,72 1/2, Ital. 5proc. Rente 80,25, Deft. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 617,60, Lomb. 209,60, do. Prior. 264,—, 1865er Rufen 11,95, 1869er —,—.

* London, 26. Juli. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 79 1/2, Lomb. 8, 5proc. 1871er Russen 87 1/2, do. 1872er 87 1/2, do. 1873er 87 1/2, Silber —, 1860erähr. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 106 1/2, Deft. Silberrente 69, Papierrente —.

* Newyork, 26. Juli abends. Wechsel auf London in Gold 4,83 1/2, Wechsel auf Paris 5,19 1/2, 5proc. 5,20er Bonds 103 1/2, 1877er Bonds 102, Eriebahn 27 1/2.

* Berlin, 26. Juli. Weizen per loco 180—210, per Juli-Aug. 198,—, per Sept.-Oct. 200,50, Roggen: loco 128,—, per Juli-Aug. 127,60, per Sept.-Oct. 128,75, per Oct.-Nov. 131,25, Rindung: —, Tendenz: ruhig. Spiritus: loco —, per Juli-Aug. 53,—, per Aug.-Sept. 53,—, per Sept.-Oct. 53,50, Rindung: —, Tendenz: matt. Kaffee: loco 56,60, per Juli-Aug. 55,50, per Sept.-Oct. 55,50, Rind.—, Tendenz: fest. Daser: per Juli 131,—, per Juli-Aug. 131,—.

* Leipzig, 28. Juli. Das Geschäft an der heutigen Börse war gleichwie vorgestern nicht von Bedeutung. Nach wie vor liebte es die Speculation, eine abwartende Haltung einzunehmen, und so war denn die Thätigkeit der Börse fast ausschließlich auf die Erledigung der Ordres angewiesen, welche aus Privatkreisen ringelten. Da aber solche wenig umfangreich sind und sich nur auf eine beschränkte Anzahl von Papieren erstrecken, so ist es natürlich, daß der Verkehr ein engebegrenzter ist und auch in den Curfen belangreichere Schwankungen nicht stattfanden. Die vorwaltende Tendenz blieb aber auch heute eine solche, die im großen und ganzen als eine feste bezeichnet werden konnte.

In den deutschen Staatsfonds gestaltete sich das Geschäft etwas umfangreicher; insbesondere fanden in 4proc. Sächsen, Preussischer 4proc. Anleihe und Sächsischen Renten anscheinliche Abschlässe statt.

Für Ungarische Goldrente zeigte sich Bedarf, zu erhöhter Notiz etablirte sich einiger Verkehr; Orientanleihe blieb gesucht.

Bahnen fest, zum Theil in Frage; in Günst standen hauptsächlich Thüringer, Kuffg.-Leipziger und Buschtiebraber A.

Von den Stammprioritäten erließen Weimar-Gera einen Bruchtheil; Gotschwerer waren offerirt.

Bankactien fest, speciell Leipziger Credit; Deutsche Bank und Darmstädter Bank beliebt und steigend. Industrieactien ruhig; Jürgens wesentlich höher. Für Prioritätsobligationen documentirte sich Kauflust.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Mainau, 27. Juli abends. Ihre Maj. die Kaiserin Augusta ist heute Vormittag kurz vor 12 Uhr auf Schloß Mainau eingetroffen. Ihre Maj. wollten in aller Stille eintreffen und wurde daher vom Großherzog und der Großherzogin auf der Station Reichenau empfangen und von da zu Wagen nach Mainau geleitet. Bald nach der Ankunft Ihrer Maj. fand in der Schloßkirche ein Gottesdienst statt, bei dem Hofprediger Helbing die Predigt hielt.

* Paris, 27. Juli. Die kirchlichen Journale veröffentlichten ein von dem Erzbischof von Paris an die Senatoren gerichtetes Schreiben, in welchem derselbe gegen die Ferry'schen Gesetzesvorlagen im Namen der Freiheit Protest erhebt. Am Schluffe des Schreibens heißt es: „Wir werden kein Hinderniß sein für die republikanische Regierung, aber man darf uns nicht zwingen, unsere Augen auf die Vergangenheit zu richten, um dort das Bild der Gerechtigkeit und der Freiheit wieder zu finden.“ — In dem Journal l'Ordre, dem Hauptorgan der Bonapartisten, wird der Prinz Jérôme Napoleon für das Haupt der kaiserlichen Familie erklärt und hinzugefügt, der Prinz sei nicht etwa bloß Candidat für das Kaiserreich, sondern das Kaiserreich selbst. Man sieht hier den Artikel des Ordre als eine hauptsächlich an die bonapartistischen Dissidenten gerichtete Erklärung an.

* London, 28. Juli. Eine Lloyddepesche aus Balparaiso vom 26. Juli morgens meldet: „Der Brasilien-dampfer Illimani ist bei Wocha gescheitert; alle Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.“

* Simla, 27. Juli. Major Cavagnari ist, wie hierher berichtet wird, mit den Missionären der englischen Mission am 24. Juli in Kabul eingetroffen und mit großer Auszeichnung, unter Erweisung militärischer Ehren, empfangen worden. Cavagnari hat noch am Abend desselben Tages sein Beglaubigungsschreiben dem Emir überreicht, welcher ihn in freundschaftlichen Ausdrücken willkommen hieß.

Leipziger Börse.

28. Juli.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and Petersburg.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of securities and their values.

Eisenbah-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their values.

Table listing various stocks and securities with their values.

Table listing railway stocks (Eisenbahn-St.-Fr.-Actien).

Table listing bank and credit stocks (Bank- u. Credit-Actien).

Table listing industrial and priority stocks (Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.).

Table listing foreign funds (Ausländische Fonds).

Table listing various stocks and securities with their values.

Table listing various stocks and securities with their values.

Table listing various stocks and securities with their values.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Dienstag, 29. Juli. Der Waffenschmied. Romische Oper in 3 Acten. Musik von G. A. Forging. (205. Abonnements-Vorstellung.)

Mittwoch, 30. Juli. Titus. Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (206. Abonnements-Vorstellung.)

Vorlesungen an der Universität Jena im Winter vom 20. October 1879 bis zum 20. März 1880.

I. Theologische Fakultät. — **Saax:** 1) Kirchengeschichte vom 9. bis 18. Jahrhundert. 2) Theologisches Seminar. — **Lippst:** 1) Briefe an die Römer und Galater. 2) Dogmatik. 3) Theologisches Seminar. — **Siegfried:** 1) Jesaja. 2) Ebdäische Uebungen. 3) Theologisches Seminar. — **Seyerlen:** 1) Christliche Ethik. 2) Homiletik und Katechetik. 3) Homilet. und katech. Seminar. — **Grimm:** 1) Johannes-evangelium. 2) Exegetikum über Dogmatik und Dogmengeschichte. — **Hilgenfeld:** 1) Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas. 2) Einleitung in das N. T. 3) Genesis. — **Spieß:** 1) Apostelgeschichte. 2) Liturgik. 3) Ueber Volksaberglauben. — **Pünjer:** 1) Comparative Symbolik. 2) Ueber von Schleiermacher's Glaubenslehre. — **Schmiecl:** 1) Briefe an die Hebräer. 2) Uebungen zur Einführung in die N. T. Exegese und Kritik. 3) Hebräische Uebungen.

II. Juristische Fakultät. — **Danz:** Institutionen des röm. Rechts. — **Luden:** Strafrecht des deutschen Reichs. — **Leib:** Exegetische Uebungen. — **Meyer:** 1) Deutsche Rechtsgeschichte. 2) Kirchenrecht. 3) Bürgerrecht. 4) Juristisches Seminar. — **Wendt:** 1) Pandektenrecht I. Th. 2) Juristisches Seminar. — **Lyon:** 1) Pandekten II. Th. (Familien- und Erbrecht). 2) Juristisches Seminar. — **Fangenbed:** 1) Sächsisches Privatrecht. 2) Referendarkunst. 3) Prozesspraxis. 4) Handels- und Seerecht. 5) Strafrecht. 6) Ueber Separation der Fluxen und Abführung von Grundflüssen. — **Kniep:** 1) Römische Rechtsgeschichte. 2) Civilprozess. — **Gösch:** zeigt später an.

III. Medizinische Fakultät. **Kiehl:** 1) Chirurgische Klinik und Poliklinik. 2) Verbandkursus. 3) Chirurgie. — **Schulze:** 1) Geburtshilfliche und gynäkologische Klinik und Poliklinik. 2) Kursus geburtshilflicher Operationen mit Dr. Kistner. 3) Kurse gynäkologischer Untersuchung mit Dr. Franke. — **Müller:** 1) Allgemeines Pathologie und allgemeine pathologische Anatomie. 2) Klinische Sectionen. — **Preyer:** 1) Allgemeine Physiologie und Psychologie des Menschen Th. I. 3) Medizinisch-chemischer Kursus mit Dr. Taubert. 3) Physiologisches Conservatorium. 4) Physiologische Arbeiten im Laboratorium. 5) Physiologie des Fötus und des Neugeborenen. — **Schwalbe:** 1) System. Anatomie des Menschen. 5) Präparirübungen mit Farbdarstellungen. 3) Anatomie des Gehirns. — **Rothenagel:** 1) Medizin. Klinik u. Poliklinik. 2) Spezielle Pathologie und Therapie. 3) Auscultations- und Percussionsthorax und 4) Elektrotherapeutischer Kursus mit Dr. Läderich. 5) Laryngo- und rhinoskopischer Kursus mit Dr. Benck. — **Seidel:** 1) Gerichtliche Medizin. 2) Receptirkunst. — **Schillbach:** 1) Klinik für Augen- und Ohrenkrankheiten. 2) Systematische Augenheilkunde. 3) Augenheilkunde. — **Siebert:** 1) Psychiatrie mit klinischen Demonstrationen. — **Frommann:** 1) Histologie. 2) Naturgeschichte der menschlichen Parasiten. — **Hardeleben:** 1) Topographische Anatomie des Menschen. 2) Knochen und Bänder des Menschen. 3) Nerven und Sinnesorgane des Menschen. 4) Präparirübungen mit Schwalbe. — **D. Hertwig:** Entwicklungsgeschichte des Menschen. — **Hürbringer:** 1) Klinik der Hautkrankheiten, der syphilitischen und Kinderkrankheiten. 2) Medizinische Diagnostik-Poliklinik. 3) Ausgewählte Kapitel der pathologischen Chemie. — **Kistner:** Geburtshilfe.

IV. Philosophische Fakultät. — **Snell:** Allgemeine Physik oder Prinzipien und Grundbegriffe der mechanischen Physik. — **Stidel:** 1) Kleine Propheten. 2) Arabische Schriftsteller. 3) Syrische Sprache und Schriftsteller. — **E. E. Schmidt:** 1) Allgemeine Geologie. 2) Die Lehre von den vulkanischen und plutonischen Erscheinungen. 3) Mineralogisches Praktikum. — **Ad. Schmidt:** 1) Geschichte der alten Griechen. 2) Historische Uebungen. — **Geuther:** Allgemeine Experimentalchemie. 2) Chemisches Praktikum. — **Hädel:** 1) Zoologie. 2) Zoologisches Praktikum. — **Moriz Schmidt:** 1) Metrik. 2) Metaphysik. 3) Philosophisches Seminar (Heraclitus). — **Straßburger:** 1) Kryptogamen. 2) Ausgewählte Kapitel der Morphologie. 3) Mikroskopischer Kursus. 4) Leitung selbständiger Arbeiten. — **Fortlage:** 1) Logik und

Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften. 2) Religionsphilosophie. — **DeLbrück:** 1) Einleitung in das Sprachstudium. 2) Erklärung griechischer Inschriften. 3) Repetitorium der Sanskritgrammatik. 4) Erklärung des Taittiriya-Samhita. — **Eucken:** 1) Grundzüge der Psychologie. 2) Darstellung und Kritik der Kant'schen Philosophie. — **Lebensanschauungen der hervorragendsten Denker.** 4) Uebungen a) zur systematischen Philosophie, b) zur Geschichte der philos. Grundbegriffe. — **Sievers:** 1) Geschichte der ältesten deutschen Literatur. 2) Deutsches Seminar. — **H. Selzer:** 1) Länder- und Völkerkunde des Alterthums. 2) Geschichte des alten Orients. 3) Philologisches Seminar (Sanskrit). 4) Uebungen auf dem Gebiet der alten Gesch. — **Thomae:** 1) Theorie der analytischen Funktionen. 2) Anwendung der trigonometrischen Reihen. 3) Uebungen im mathematischen Seminar. — **Dehmann:** 1) Geschichte der Landwirtschaft. 2) Landwirtschaftl. Betriebslehre. 3) Schafzucht und Wollkunde. 4) Landw. Seminar. — **Gleditsch:** Ueber Olympia, Troja und Mykenae. 2) Antike auf Homer und die vom. Gedänge bezügl. Bildwerke. 3) Erklärung von Lessing's Laokoon 4) Archäolog. Seminar. — **Stoy:** 1) Encyclopädie, Methodologie und Literatur der Pädagogik. 2) Psychologie. 3) Pädagog. Seminar. — **H. Schäffer:** Differential- und Integralrechnung. 2) Physik Kurs II. 3) Experimentieren. 3) Populäre Astronomie. 4) Telegraphen u. a. durch Elektricität bewegte Maschinen. — **Abbe:** 1) Mathematische Theorie der Gravitation, der Electricität und des Magnetismus. 2) Ueber Zeit- und geographische Orts-Bestimmung. 3) Methode der kleinsten Quadrate. — **Artus:** 1) Allgemeine Chemie. 2) Pharmakologie mit Examintorium. 3) Chemischer u. pharmakognost. Theil der Arzneimittellehre. 4) Technische Chemie. — **Falle:** Hufpflege der Pferde und Kinder. — **Reichardt:** 1) Agriculturchemie. 2) Pharmacie. 3) Gerichtl. Chemie. 4) Elemente der Chemie. 5) Chem. Praktikum. — **Bermehren:** Plato's Staat. — **Falkner:** Botan. Pharmakognosie. 2) Kryptogamenkunde. 3) Mikroskopische Uebungen. 4) Leitung mikroskopischer Arbeiten. 5) Excursionen zum Auffuchen von Kryptogamen. — **Klopffleisch:** 1) Deutsche Mythologie. 2) Uebungen auf dem Gebiet der deutschen Mythologie. — **Cappeller:** 1) Erklärung von Kälidasa's Meghaduta. 2) Abriß der indischen Alterthumskunde. — **D. Schäfer:** 1) Neuere Geschichte seit 1815. 2) Einleitung in das Studium der Geographie. 3) Historische Uebungen. — **R. Hertwig:** 1) Naturgeschichte der Wirbelthiere. 2) Allgemeine Genelehre. — **Gösch:** 1) Geschichte der römischen Literatur. 2) Ausgewählte Abschnitte aus römischen Satirikern. 3) Philolog. Seminar (Jah. V. v.). — **Pierstorff:** 1) Finanzwissenschaft. 2) Bevölkerungs- und Moraltatistik. 3) Repetitorium der theoretischen Nationalökonomie. 4) Staatswissenschaftliches Seminar. — **Frege:** 1) Analytische Geometrie nach neueren Methoden. 2) Ueber Begriffschrift. — **Gutzert:** 1) Pharmacie Th. I. 2) Analytische Chemie. 3) Stöchiometrie. 4) pharmaceutisch-chemisches Examintorium. — **Vott:** 1) Pflanzenernährung. 2) Filtrationslehre der landwirthsch. Ruchtiere. — **Deimer:** 1) Experimentalphysik der Pflanzen 2) Bodenkunde. — **Wittling:** 1) Deutsche Kaisergeschichte von Karl d. Gr. bis zur Reformation. 2) Ueber Schiller. 3) Historische Uebungen. — **H. Stoy:** Deurlaubt. — **Volpert:** 1) Geschichte der griechischen Philosophie. 2) Einleitung in die Philosophie. — **v. Döntowski:** Volkswirtschaftspolitik. — **Gänge:** 1) Anwendung der optischen Instrumente in der analytischen Chemie. 2) Praktische Uebungen in der Spectralanalyse. — **Reuburg:** 1) Nationalökonomie. 2) Einleitung in die Statistik und Kommunalstatistik. 3) Uebungen über Kommunalstatistik. — **Taubert:** 1) Physiologische und pathologische Chemie. 2) Medizinisch-chemischer Kursus mit Preyer. — **Solmann:** 1) Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. 2) Geschichte des deutschen Prosais seit dem 17. Jahrhundert. — **Wilhelm:** 1) Grammatik der Sprache des Avesta mit Hülfe des Sanskrit. 2) Ausgewählte Kapitel des Vendidad. — **Schuster:** 1) Anatomie und Physiologie der Haustiere. 2) Ueber Hufschlag. 3) Veterinärkunde. [2518]

Soeben erschien das 176. Heft von
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Zwölfte Auflage.
180 Hefte zum Subscriptionspreise von 50 Pf.
Das Werk ist auch in 15 Bänden (Preis des Bandes geb. 6 Mark, in Halbfranzband 7 1/2 Mark) zu beziehen. Der erste bis vierzehnte Band (A—Vega) liegen bereits vollständig vor.
Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an.

EISENTROPFEN
(FER BRAVAIS)
Bestes Blut bildendes Mittel.
Kreist empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmuth, Schwäche u. s. w. Abzulösen von jeder Ursache, ohne Versuch, ohne Gefahr, ohne den Magen u. die Nerven zu verletzen. Erzeugt keine Verstopfung. Ein Glas für einen Monat hinreichend. Brochüren gratis.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Apotheken des in- & Auslandes.
Auf briefliche Bestellung Postversandt durch: die Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, und die Strauss-Apotheke, Stralauerstr. 47 in Berlin.

ASTHMA und CATARRH
Cigarettes Espic
Depôt in allen Apotheken.

Hausgrundstücksverkauf.
Ein Hausgrundstück hier an besserer Lage, nach einem Brande im Jahre 1875 neu und massiv erbaut, in welchem seit einer langen Reihe von Jahren die Färberei betrieben worden ist, und welches sich auch zu anderen Geschäften gut eignet, ist nach Befinden mit einem Feldgrundstück billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Brandcasse 22670 M. — Pf. Färbereibauten und ausreichendes Wasser vorhanden.
Stollberg hat Bahnstation, zählt jetzt ca. 6500 Einwohner mit einer nächsten Umgebung von ca. 25,000 Einwohnern und würde demnach für ein Färbereigeschäft ausreichende Beschäftigung zu haben sein, da die Industrie, namentlich die Strumpfwaarenbranche vorherrschend ist.
Kausflüchtiger wollen sich wenden an
(H 32632) **A. H. Schubert**
(1515-17) zu Stollberg bei Chemnitz.

Leipziger Tageskalender
vom 29. Juli.

Bibliotheken:
Universitäts-Bibliothek 3—5 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 2—5 Uhr.
Volkshochschule I. (A. Bürgerstr.) 7—9 Ab.
Volkshochschule III. (alte Nicolaischul.) 7—9 Ab.
Städtisches Museum (Entrée 50 Pf.) 10—3 Uhr.
Del Vecchio's Kunstaussstellung (Kaufhalle 9—5 Uhr.

Museum für Völkerverkunde, Grimm. Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr.
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonn- 10 bis 1, Mont-, Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunst und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. Handelskammer) 9—12; 3—5.

Telegraphenanstalten:
1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
2. Telegraphenzweigamt auf d. Börse, Raschmarkt (geöffnet v. 11 u. B.—3/4 u. Nachm.).
3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahnh.
5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Baitischen Bahnh.
6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.
7. Kaiserl. Postamt Nr. 5, in der Weststraße.
8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Kaiserl. Steinw.
9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahnh.
(Die unter 3—9 angeführten Telegraphenanstalten haben beschränkten Tagesdienst.)
Neues Theater. Besichtig. d. innern Räume 2—4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.
Aquarium, Schützenhaus, öffn. v. fr. 8—Ab. 11 Uhr. Entrée am Tage 1 M., Abends für Concertbesucher 50 Pf.

Agenten - Gesuch.
Eine sehr leistungsfähige Wachsfabrik sucht einen tüchtigen Solisten mit der Kundschaft vertrauten Agenten gegen hohe Provision zu engagieren. Gest. Anträge nehmen sub **B. O. 71131.** entgegen **Haasenstein & Vogler** in Stuttgart. [1500-1]

VI. Internationaler Saat- und Getreidemarkt in Budapest. Einladung.

Das gefertigte Saatmarkt-Comité der Budapester Waaren- u. Effecten-Börse bringt zur gefälligen Kenntnissnahme, dass der Börse-Rath die Abhaltung des **VI. Budapester Internationalen Saat- und Getreidemarktes** auf **den 27. August a. c.** bestimmt hat.
Der Saatmarkt wird in den Garten-Localitäten der „Neue Welt“ (Tüköry-Damm) abgehalten, und werden die p. t. Handels-Corporationen, Kaufleute und Landwirthe zum Besuche dieses Marktes höflichst geladen.
Das Borsesecretariat nimmt Anmeldungen zur Bethelligung am Saatmarkt, sowie der mit diesem verbundenen Ausstellung von Maschinen und Wirthschaftsgeräthschaften entgegen, und ertheilt auf Verlangen bereitwilligste Auskünfte.
Budapest, im Juli 1879. [1512-13]

Avis für Beamte des Reichsgerichts.

Ein herrschaftliche Villa, für 2 Familien passend, mit Vor- und Hintergarten, Brunnen, Stallung, Thorsahrt etc., unmittelbare Nähe der Pferdebahn-Station in einem der nächsten Vor-Orte Leipzigs ist Veränderungshalber für 45,000 M. bei 27,000 Anzahlung zu verkaufen. Lage günstig und gesund, Erde zweier Hauptstraßen, daher auch zu jedem Geschäfte passend. Gebäude neu und im besten Zustande. Schlüssel über beliebigen Adressen unter **F. A. O. + 9158** an **Rudolf Mosse** in Leipzig zu senden. [1514]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Oswald Friedrich in Döbeln mit Fräulein Nina Winterich in Obergroßna. — Fr. Viktor Adolf Jäger in Auenkauf mit Fräulein Martha Kothe in Großpöschau. — Dr. Eduard Seifert in Kleinbaudisch bei Döbeln mit Fräulein Thelma Wöhler in Gantschowitz bei Ostrau. — Dr. Max Zoesch in Schwarzenberg mit Fräulein Emma Weichler in Roswein.

Getraut: Dr. Seminaroberlehrer Friedrich Ebeling in Annaberg mit Fräulein Fanny Kessler. — Dr. August Datz in Leipzig mit Fräulein Hedwig Voigt aus Lindenau. — Fr. Max Kießling in Königsbrunn mit Fräulein Anna Böhm aus Leipzig. — Dr. Lehrer und Organist Theodor Krämer in Jöhstadt mit Fräulein Elisabeth Uhlig. — Dr. Richard Kunzsch in Chemnitz mit Fräulein Mathilde Dölling aus Leipzig. — Dr. Ernst Littmann in Leipzig mit Fräulein Anna Schöber aus Meisa. — Dr. Hermann Witttrich in Roschwitz mit Fräulein Marie Schieferdecker aus Dresden.
Geboren: Frn. A. Brief in Avenkauf ein Sohn. — Frn. D. Kettner in Leipzig ein Sohn. — Frn. Joseph Resper in Weiningen ein Sohn. — Frn. Hugo Seidel in Meissen ein Sohn. — Frn. Louis Steinbricht in Leipzig ein Sohn. — Frn. Pfarrer Weißbach in Rabenau ein Sohn.
Geftorben: Dr. Dolar Andrá in Gößau — Frau Luise verw. Frege, geb. Pöde, in Leipzig. — Dr. Kaufmann Hugo Schindler in Dresden. — Frau Friederike verw. Tischendorf in Auerbach.